

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Die Reichseinnahmen im ersten Monat des neuen Rechnungsjahres. — Das Urtheil im Frankenfälcherprozeß. — Unterwerfung Abd del Krims.

Der Standpunkt der gewaltsam entworfenen Staaten.

Geni. 26. Mai.

Dr. Ruer,
Oberbürgermeister.

Berlin, 26. Mai.

angel an Stohlenwerke. Es sei selbstverständlich, daß die Politik der Reichsregierung darauf einge-

Einführung des Energie-Ausschusses

Kabinettsrat in Berlin.

Die Reichseinnahmen im April.

Neue französische Schifane in Koblenz.

Genj, 26. Mai.

Der Spruch des hiesiger Schiedsgerichtes.

Tagung des deutschen Carita-Verbandes.
Trier, 26. Mai.

Zu der Tagung des deutschen Caritasverbandes
d mehrere hundert Teilnehmer aus ganz Deutschland,
Österreich, Böhmen, Bayern, Preußen, Sachsen, Schlesien,

verreich, Polen, Luxemburg und den Vereinigten Staaten eingetroffen. Das preussische Wohlfahrtsministerium, das Reichsarbeitsministerium, das Ministerium des Innern, der Oberpräsident und der Landeshauptmann der Rheinprovinz u. a. hatten Vertreter geschickt. Von den geistlichen Würdenträgern ist u. a. Weihbischof Dr. Deitmer (Berlin) erschienen. Debatte und Verhandlungen fanden u. a. Muntius Facelli (Berlin) und Reichstanzler Dr. Marx. Auf der gemeinsamen Abendabgehaltenen Begrüßungsverammlung sprach der Vertreter des Wohlfahrtsministeriums darauf hin, daß der Schrei nach Liebe und nach Menschentum durch das deutsche Volk gehe. Der Vertreter von Luxemburg erklärte, auf der Lebensflut der Zeit, die hinter uns liege, ständen leider auch Frieden und Liebe. Frau Ministerialrat Hebe Weber (Berlin) sprach über die rheinischen Frauen des Caritas-Verbandes. Weihbischof Dr. Deitmer begrüßte den Verband in der ältesten Bischofsstadt und in einer Stadt der Weltmark des Reiches und hob hervor, daß hier deutsche Treue ebenso allgemein lie wie katholische Treue. Die kommenden Verhandlungstage sind beruflichen und organisatorischen Fragen des Verbandes gewidmet.

Geh. Regierungsrat E. Döllhardt.

Im März 1925 begrüßte mich auf einem Kolonialfeste in Berlin ein Herr in freudigem Tone: „Entsinnen Sie sich meiner?“ Ich mußte verneinen. „Nun, Sie haben mich vor Jahren für den Kolonialdienst gewonnen. Ich war damals Unteroffizier und trat in den Zolldienst von Kamerun. Es war die große Wendung meines Lebens, die meinem Dasein einen Lebensstern gab. Er hat mich gut geführt, ich nehme jetzt eine befriedigende Stellung in der heimischen Telegraphenverwaltung ein.“ Ein Gefühl der Genugtuung erfüllte mich. Im Dienst der Kolonien haben viele Beamte aller Verwaltungen den Weg aufwärts gefunden und dank ihrem erweiterten Blick die Laufbahn in der Heimat erfolgreich fortsetzen können. Nun sind die Kolonien gewiß nicht der Beamten wegen erworben. Kolonien haben den wirtschaftlichen Zweck, uns Rohmaterialen und Rohstoffe, die wir zum täglichen Leben brauchen und in unseren Fabriken verarbeiten, billig zu liefern, ferner Absatzgebiete für die Waren zu schaffen, die in deutschen Fabriken hergestellt werden, sowie deutsches Land für die Anbiedelung unseres Bevölkerungsüberschusses zu gewinnen. Rohprodukte aus deutschen Kolonien auf den deutschen Markt geworfen, sind billiger zu veräußern als der sonstige aus dem Auslande zu beziehende Rohbedarf; denn der Zwischen Gewinn des Auslandes ufw. fällt weg. Von Zollbegünstigung und von fremden Zuschüssen ganz zu schweigen. Ja, das Ausland muß uns Preisnachlässe gewähren, wenn es konkurrenzfähig mit billigeren deutschen Produktionen bleiben will. Jede Hausfrau wird aufatmen, wenn Kaffee, Kakao, Tee, vor allem Delikatessen nicht mehr so wie heute am Wirtschaftselbe zehren. Unsere Arbeiter feiern. Viele könnten Beschäftigung finden, wenn nicht der Abzug von Fertigfabrikaten an einen deutschen Kolonialbesitz gänzlich ausgeschlossen hätte. Die Verarbeitung der Rohprodukte (Baumwolle usw.) zu Fertigfabrikaten findet zu einem Teile im begünstigten Auslande statt. Das sind doch ganz unhaltbare Verhältnisse!

Der Nutzen an der Gewinnung der Rohstoffe in eigenen Kolonien ist verloren. Fertigfabrikate für reichseigene Kolonien werden überhaupt nicht mehr hergestellt. Überall findet unsere Industrie im Ausland verschlossene Türen, und dabei sollen wir zahlen und noch einmal zahlen. Wie lange noch? Und wenn Deutschland heute mit der Ausschiffung von Kolonien wieder da beginnen sollte, wo es vor vierzig Jahren angefangen hat, wir würden dank unserer Not, der großen Lehrmeisterin, in absehbarer Frist zu Erfolgsgegnen gelangen, die uns helfen, das 60-Millionen Volk zu ernähren und zu kleiden. Nehmen wir eine Wüsten- tropischer Rohstoffe an. Der Imperialismus der großen Weltmächte wird die eigenen Industrien aus eigenem Hinterland gewiß zuerst verjagen, ja verjagen müssen. Aber die deutschen Werkstoffe werden dann stillstehen, und unsere Ernährung wird auf das Niveau der Kriegsjahre sinken. Nicht bloß unsere Industrie, unser Handel und unser Haushalt bedürfen der Kolonien. Alle Stände stehen draußen im Arbeitsfeld. Denken wir an unsere Wissenschaft. Ich greife nur die Erforschung und Bekämpfung der Tropenkrankheiten (Robert Koch) heraus, die der Menschheit unermesslichen Segen brachte. Denken wir auch an die Kulturmission der Gesamtheit des deutschen Volkes, den geistig niedrig stehenden Eingeborenen, die Segnungen einer höheren Kultur zu vermitteln. Ob wir dessen fähig sind? Unsere Gegner bestreiten es, die Schwarzen unserer ehemaligen Schutzgebiete aber erheben die Forderung: „Rückkehr der Deutschen!“ Ein berufener Leiter der deutschen kolonialen Angelegenheiten hat einmal das Wort geprägt: „Kolonisieren ist missionieren.“ In der Tat, es war eine ethische Mission, die jeder Pflanzler, Kaufmann, Wissenschaftler, Beamter, Missionar usw. draußen an seinem Volke und an den Eingeborenen zu erfüllen hatte. Und dazu waren auch die Frauen berufen, von denen jetzt Millionen in der Heimat ihrer eigentlichen Bestimmung, der Ehe, entzogen sind, während diese von ihnen in deutschen Kolonien Platz fanden, in eigener Heimstätte das heilige Herdfeuer zu hüten. Denn im Reislande gibt es mehr Männer als Frauen und mancher sehnte sich nach der deutschen Hausfrau. So war es, so soll es wieder werden! Was uns aber bei der innerpolitischen Zersplitterung unseres Vaterlandes den Gedanken an Kolonien gegenwärtig besonders schäbbar macht, ist der überparteiliche Charakter eines Kolonialbestes. Vor der Größe der dort liegenden gemeinsamen nationalen Aufgaben treten die engen Ständes-, konfessionellen und parteipolitischen Unterschiede zurück. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme, der Gemeinsamkeit der Interessen unter Zurücksetzung aller trennenden Anschauungen ist den fremden Völkern gegenüber unmitteibar gegeben als im Inlande. Der lebenskräftige Gedanke der **Überparteilichkeit**

aller kolonialen Fragen hat nicht nur Wurzel geschlagen, er wächst sich zu einem Baume aus und ist vielleicht derjenige, der noch nicht geahntes Vorbild in unserem politischen Leben zu spielen. Denn auch im Reichstag treibt er verheißungsvolle Blüten. Es hat sich unter den Reichstagen eine interfraktionelle Vereinigung gebildet, die Mitglieder verschiedenster Richtungen mit dem Endzweck des praktischen Wiedereintritts des deutschen Volkes in eine eigene, unseren Bedürfnissen entsprechende Kolonialwirtschaft zusammenführt. Im bürgerlichen Leben haben zahlreiche im kolonialen Sinne wirkende Vereine, nicht nur die Kolonialkriegervereine, ihre Existenzberechtigung durch die rege Anteilnahme ihrer Mitglieder erwiesen. Die führende Stelle nimmt die Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin, Am Karlsbad 10, ein. Sie bezieht nach dem unglücklichen Friedensschlusse, der den Verlust der ehemals deutschen Schutzgebiete gebracht hat, unter Ausschluß aller parteipolitischen Gesichtspunkte den Gedanken der Notwendigkeit eines Kolonialbesitzes im deutschen Volke zu verbreiten und wachzuhalten und darzulegen, daß unsere Volkswirtschaft durch die Gewinnung tropischer Erzeugnisse (Nahrungsmittel und Rohstoffe) in reichhaltigen Kolonien wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt werden kann, mit anderen Worten, daß das wirtschaftliche Gedeihen des Reiches und die Wohlfahrt seiner Bewohner von einer verständigen kolonialen Betätigung abhängt. Treuen wir uns im Schmiedefeuereiner neuen Zeit, daß wir ein einiges und alle umschließendes Band besitzen, den Gedanken an den Wiedergewinn und die Bewirtschaftung von Kolonien.

Die evangelische Kirche gegen den Volksentscheid.

Berlin, 26. Mai.
Zu dem bevorstehenden Volksentscheid wendet sich der Kirchenrat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union an die kirchlichen Gemeinden mit einer Rundgebung, in der es u. a. heißt: „Es handelt sich für uns nicht um Parteien oder Politik, die evangelische Kirche steht über den Parteien und hält sich fern von jeder politischen Stellungnahme, sondern es handelt sich für uns allein um Forderungen des christlichen Gewissens und des Wortes Gottes. Diese Forderungen erscheinen uns hier, wie überhaupt vielfach in unserem öffentlichen Leben, auf das bedenklichste gefährdet. Sie sie jederzeit einzutreten, ist Pflicht der Kirche. Treue und Glaube werden erschüttert, die Grundlagen eines geordneten Staatswesens untergraben, wenn einzelnen Volksgruppen ihr ganzes Vermögen völlig entschädigungslos weggenommen werden soll. Die Rundgebung sammelt sich. Auf der Tagesordnung stehen nur groben Verwirrung der Geister den klaren Blick, den festen Mut und das gute Gewissen bewahren, laßt uns festhalten an den heiligen Geboten Gottes, an Wahrheit und Gerechtigkeit.“

Die neue Duisburg-Ruhrort-Hafen A.-G.

Duisburg, 26. Mai.
Der preußische Handelsminister hat die gewerkschaftlichen Vertretungen der Hafenangestellten und Arbeiter für den kommenden Montag vormittag zu Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages im Zusammenhang mit der Umwandlung der Duisburg-Ruhrorter Hafenverwaltung in eine Aktiengesellschaft eingeladen. Der Hauptausschuß des Landtages wird am Montag abend über den Vertrag zwischen dem preußischen Staat und der Stadt Duisburg beraten. Am Freitag dieser Woche wird eine Besichtigung der Häfen vorangehen. Es ist damit zu rechnen, daß der Gesetzentwurf im Landtag noch vor den Sommerferien verabschiedet wird.

Weiterer langsame Rückgang der Erwerbslosenzahl.

Berlin, 26. Mai.
Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der ersten Hälfte des Monats Mai ist von 1.782.000 auf 1.743.000 d. h. um etwas über zwei Prozent zurückgegangen. Die Verminderung kommt ausschließlich den männlichen Hauptunterstützungsempfängern zugute, die von 1.465.000 auf 1.425.000 abgenommen haben. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 1.818.999 auf 1.764.000 zurückgegangen.

Stadtheater Bochum.

„Schahrazade.“
Es war einmal — kein Kaufmann in Arabien, aber eine märchenhafte Zeit, in der die Komponisten es verstanden, auf jämmerliche Texte wundervolle Opern zu schreiben. Diese Zeit ist dahin, ich glaube: unwiederbringlich. Wir sind in literarischer Beziehung nicht mehr nahe genug, um es einem Komponisten zu zeigen, wenn er sich einen geradezu schlechten Text für seine Operngelächter wählen würde. Das braucht man nicht zu bedauern; im Gegenteil, jeder Mensch von Geschmack wird diese Entwicklung begrüßen.
Über nachdenklich muß man doch werden, wenn man nun sieht, daß der Wert der so entstandenen Opern — und das heißt doch wohl: der musikalische Wert — durch diese Kultivierung der textlichen Unterlagen durchaus nicht gestiegen ist. Das beruht auf einer Verkennung des Wesens der Oper. Gewiß steht sie zwischen Dichtung und Musik, aber in allen gelungenden Zeiten stand sie dieser näher als jener, und jede Literarisierung der Oper hat sich durch einen deutlichen Niedergang der Gattung gerächt. (Nebenbei bemerkt, macht uns auch der Gedanke an Richard Wagner in diesem Urteil durchaus nicht wankend.)
Um es kurz zu sagen: ein guter Operntext soll Möglichkeiten bringen, aber keine Erfüllungen. Es ist kein Lob für einen Operntext, wenn man von ihm sagt, er sei ohne Musik genießbar; wozu denn dann noch die Musik? Die Dichtung „Schahrazade“, die Verbt von Wassiljewitsch, geht über das Mögliche-Bieten weit hinaus. Sie liegt sich sehr angenehm, teilweise wundervoll; man darf an nicht wenigen Stellen ruhig sagen, daß hier ein echter Dichter am Werk gewesen ist. Nicht nur im Einzelnen, im Stilistischen, sondern auch im Großen, im Psychologischen. Vielleicht konnte nur ein deutscher Dichter auf den Gedanken kommen, aus der harmlosen orientalischen Märchenwelt, aus dem schlauen Mädchen, das die Reue der Sultans benutzt, um sich vor dem Tode heraufzujubeln, eine Erzählerin zu gestalten, ein Weib, das in seinem Empfinden vielleicht zwischen Senta und Judith steht, jedenfalls aber Rüge wahrer Selbstgröße trägt. Natürlich konnte es nicht gelingen,

Tagung des Evangelisch-Sozialen Kongresses in Saarbrücken.

Saarbrücken, 26. Mai.
Die 33. Tagung des Evangelisch-Sozialen Kongresses wurde durch einen Festgottesdienst in der Ludwigskirche eröffnet. Abends fand in dem städtischen Saalbau ein Begrüßungsabend statt. Bürgermeister Reites (Saarbrücken) dankte dem Kongress, daß er Saarbrücken als Tagungsort gewählt habe, da das Saargebiet bei seinen wirtschaftlichen Kämpfen den Rat von Männern bitter nötig habe, die sich für den sozialen Ausgleich mit aller Kraft einsetzen. Den Vorsitzenden des Kongresses, Reichspräsidenten Dr. Simons, der in schwerer Zeit Deutschlands höchste Würde bekleidet habe, begrüßte das Saargebiet mit besonderer Liebe. Nach Dankesworten von Reichspräsident Dr. Simons sprach Universitätsprofessor Dr. Baumgarten (Kiel) über das Thema: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Er betonte, wie bitter notwendig es sei, daß der Geist des Evangeliums als neuer Pfingstgeist über das deutsche Volk komme zur Überwindung der sozialen Gegensätze. Wegen Ueberfüllung mußten Parallelversammlungen in anderen Sälen stattfinden.

Die Bodenreformkonferenz für christliche Politik.

Konstanz, 26. Mai.
In Konstanz wurde die diesjährige Bodenreformkonferenz für christliche Politik gestern eröffnet. Das Hauptthema der diesjährigen Konferenz ist die Krise des Parlamentarismus. Erörterungen sind zu der Konferenz Vertreter aller an den Bodensee angrenzenden Länder, ferner Vertreter aus der Tschechoslowakei, Holland, der Schweiz und Österreich. An der Spitze der badischen Teilnehmer erziehen der badische Staatspräsident Trunk. Aus Bayern erschienen Ministerpräsident Dr. Held, Innenminister Stägl und mehrere Landtagsabgeordnete.

Nach einleitenden Worten des Reichspräsidenten Dr. Trunk (Konstanz) richtete Staatspräsident Trunk besonders warme Worte der Begrüßung an den badischen Ministerpräsidenten, dem er zunächst persönlich und im Namen des Landes Baden die tiefste Teilnahme anlässlich des schweren Eisenbahnunglücks in München aussprach. Zu dem Thema der Konferenz sagte Staatspräsident Trunk, daß die Krise des Parlamentarismus nicht mit Mitteln der Parteipolitik der Nation und Parteimagie gelöst werden könne. Die Aufgabe müsse durch ein verantwortungsbewusstes und politisch besser erzogenes Volk gemeistert werden. Ministerpräsident Dr. Held dankte zunächst dem badischen Staatspräsidenten für seine Beileidsbekundung und verbreitete sich dann in längeren Ausführungen über die Grundidee der christlich-katholischen Staatspolitik in unseren Zeiten. Man müsse auch im katholischen Ausland darauf hören, wenn die deutschen Katholiken als Stützpfeiler eines schwer geprüften Landes die alten Bestandteile des Christentums für die Führung der Politik reklamieren. Ohne Grundzüge könne kein Katholik Führer im öffentlichen Leben bestehen. Die Konstanzer Tagung diene der gegenseitigen Aufklärung und der politischen Erziehung. Wenn sich die Katholiken selber und ihren Grundrissen treu blieben, dann würden sie auch befähigt sein, das Unglück der heutigen Zeit mit überwinden zu helfen.
Nach der Rede Dr. Helds nahmen mehrere Vertreter das Wort zu längeren Ausführungen.

Deutsche Hochschulwoche in Finnland.

Helsingfors, 26. Mai.
Die deutsche Hochschulwoche, die in den Ringstagen in Helsingfors stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. An ihr beteiligten sich der Münchener Chirurg Sauerbruch, der Historiker Professor Dr. Schulte (Bonn), Rätat Professor Dr. Schreiber (Münster), der Volkswirtschaftler Professor Dr. Moldenbauer (Köln), der Berliner Meteorologe Professor Dr. v. Fider und als Vertreter der Ingenieurwissenschaften Dr. Cäner (Friedrichshafen). Die Vorträge fanden zum Teil im finnischen Ärzteverein statt, zum Teil in der finnisch-deutschen Gesellschaft. Dr. Cäner sprach in der Aula der Helsingfors-Universität. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete ein großer Empfangsabend beim deutschen Gesandten Hauschild. In diesem Abend berietete Abgeordneter Ministerialrat Dr. Wegmann über die deutschen Schiedsverträge. Professor Dr. Schreiber faßt in seinem Schlusswort die Gemeinsamkeiten der deutschen und der finnischen Kultur zusammen, die gerade mit der Verbreitung Finnlands in ein fruchtbares Stadium der Entwicklung getreten seien. Den Veranstaltungen wohnten bei die Mitglieder der finnischen Staatsregierung, der Prä-

das Psychologische reiflos in abendländisches Empfinden zu übertragen. Wenn Schahrazade sagt: „Du bist die Frauen liebst.“
Wie noch kein Mann vor Dir, da Deine Liebe So heftig gewaltig ist, daß ihre Rache Nicht stirbt am Jammer eines ganzen Volkes, Dies weckte mich im Allertiefsten auf...
so ist das orientalische Gedacht, nicht abendländisch. Aber gut: es handelt sich um eine morgenländische Selbst, wir wollen ihr also nicht verwehren, morgenländisch zu werden.
Das Bedauerliche für die Oper ist nur, daß Bernhard Selles erstens kein Dramatiker ist, und zweitens auch als Lyriker nur eine sehr mäßige Erfindungskraft bewahrt. Lärm machen im Orchester genügt nicht zur Erzeugung dramatischer Entladungen; Juntlen müssen schlagen, wo Entladungen stattfinden sollen, aber diese Juntlen spielt man leider nicht. Was soll z. B. die Ueberleitungsmaut zwischen den beiden Bildern des letzten Aktes? Eine mit atabemischer Rühle gestaltete musikalische Brautnacht ist doch ein künstlerisches Un Ding. Im Lyrischen steht Selles besser seinen Mann; man denkt da z. B. an das stimmungsvolle Varietell in der Einleitung des zweiten Aktes, an Schahrazades erstes Zusammentreffen mit dem Sultan, das Ausklingen des Ganzen mit seinem hervorragend getroffenen Wärdenton: „Im Land Arabien lebte einst ein Kaufmann...“ Das sind unbestreitbare Schönheiten; aber als Ganzes bleibt doch das Gefühl: Was hätte wohl ein größerer Musiker aus diesem wundervollen Vorwurf gemacht? Der Vergleich mit Peter Cornelius liegt allzu nahe. Sondernber berührt übrigens in der sonst so einheitlich festgehaltenen orientalischen Färbung der Musik die entschieden abendländische Gestaltung so vieler Abenden in den Singstimmen.
Noch eins ergibt sich aus der Vertiefung des Stoffes durch den Textdichter: Die Anforderungen an die schauspielerischen Fähigkeiten der Sänger sind in einem Ausmaße gewachsen, das man schon fast bedrohlich nennen muß. Nicht ohne Absicht habe ich Schahrazades mit Judith verglichen: Die Darstellung eines so komplizierten Charakters erfordert eigentlich schon eine ganze Künstlerkraft; was bleibt dann aber

bent des finnischen Reichstages und zahlreiche hervorragende Vertreter von Politik, Parlament, Wissenschaft und Presse.

Eröffnung der internationalen Arbeitskonferenz.

Genf, 26. Mai.
Die achte internationale Arbeitskonferenz, auf der 55 Staaten vertreten sind, eröffnete heute mittag ihre Arbeiten. Zum Vorsitzenden der Tagung wurde der Holländer Tolens gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt Aguero Bethancourt (Cuba) für die Regierungsgruppe, Sodatsch (Tschechoslowakei) für die Arbeitgeber und Hermann Müller (A. D. G. B. Deutschland) für die Arbeitnehmer.

Das Urteil im ungarischen Frankenfälscherprozess.

Budapest, 26. Mai.
Unter ungeheurer Spannung wurde heute das Urteil im Frankenfälscherprozess verkündet. Die Hauptangeklagten, Prinz Windischgrätz und Radossy, erhielten je vier Jahre Zuchthaus, zehn Millionen Geldstrafe und drei Jahre Amisverlust. Vier Monate und zwei Wochen Unterhübschaft wurden auf die Strafen angerechnet. Die Leiter des Kartographischen Instituts, General Hajts und Kurk, erhielten je ein Jahr Kerker. Der Vizepräsident des Instituts, erhielt zwei Jahre Kerker, zwei Millionen Geldstrafe und ebenfalls drei Jahre Amisverlust. Der Privatsekretär des Prinzen, A. A. A., erhielt ein Jahr sechs Monate Kerker, Schwarz und Andor erhielten sieben bzw. acht Monate Kerker. Die übrigen Beamten des Kartographischen Instituts erhielten Gefängnisstrafen von sechs bis zwei Monaten. Barok, der Präsident des Nationalverbandes, und Japoch Szörjén, der Direktor dieses Verbandes, wurden freigesprochen. In politischen Kreisen wird das Urteil als streng und gerecht bezeichnet. Man ist der Ueberzeugung, daß das Urteil einen günstigen Eindruck im Auslande nicht verfehlen wird. Auch in offiziellen Kreisen bezeichnet man das Urteil als befriedigend.

Gegen das Urteil im Frankenfälscherprozess haben sowohl der Staatsanwalt als auch die Verteidigten Berufung eingelegt. Mit Ausnahme von Radossy und dem Prinzen Windischgrätz wurden sämtliche Angeklagten auf freiem Fuß gesetzt.

Die Wirtschaftskonferenz in London.

London, 26. Mai.
Auf der internationalen Wirtschaftskonferenz führte im Namen der deutschen Abgeordneten der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hilferding u. a. aus: „Wir werden uns bemühen, nach besten Kräften auch untererstützung zum Gelingen der Konferenz beizutragen. Ein wirtschaftlicher Nationalismus ist entstanden, der in einem Uebermaß des Protektionismus ausartet. Dem müssen wir den Wiederaufbau der internationalen Beziehungen entgegenstellen. Hat auch der Krieg die internationalen Beziehungen zerrissen, so ist zugleich bei allen Völkern der Wille entstanden, diese Beziehungen auf neue zu knüpfen, um die Menschheit für immer vor solchen furchtbaren Zerstörungen zu schützen. Die großen Gedanken sollen der Völkervereinigung dienen. Der Frieden aber kann nur gesichert werden, wenn die politische Zusammenarbeit der Nationen durch die wirtschaftliche Vereinigung unterstützt wird. Die internationale Wirtschaftskonferenz ist die notwendige Ergänzung für die Arbeiten des Völkerverbundes.“

Die internationale parlamentarische Handelskonferenz nahm eine Entscheidung an, in der sie die Regierungen der Welt auffordert, die Frage der Währungs- und der Wirtschaftsverhältnisse einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.
Der Schiffsahrtsausschuß der Handelskonferenz nahm eine Entscheidung an, laut der die Konferenz die Ansicht vertritt, daß Schiffsseigner und Schiffsgesellschaften der Einkommensteuer in anderen Ländern, als dem ihres juristischen Wohnsitzes, nicht unterliegen sollten, denn jede Form von Doppelbesteuerung sei für den überseeischen Handel außerordentlich schädlich und deshalb zu vermeiden. In einer weiteren Entscheidung wird den europäischen Staaten empfohlen, die Verbrechen des Völkerverbundes zur Vereinheitlichung des Privatrechts für die Völkervereinigung zu unterziehen. Eine weitere Entscheidung empfiehlt den verschiedenen parlamentarischen Gruppen, bei den in Betracht kommenden Regierungen und Parlamenten auf die baldige Anwendung der von der Brüsseler diplomatischen Konferenz angenommenen Seeschiffahrtsabmachungen zu bringen.

für das Musikalische übrig? Immerhin muß man sagen, daß Olga Tschörner die schwere Aufgabe klug und mutig angefaßt hatte und daß sie ihr musikalisch glänzend, dramatisch in den Grenzen ihres Könnens gerecht wurde. Zu tieferem Leben allerdings erwachte Wilhelm Trülpoff die Gestalt des Raskin. Sein stummes Spiel im dritten Akt während der langen Erzählung des Mädchens war ein Musterbeispiel dafür, daß ein guter Schauspieler auch bei jeglicher Unterbrechung des Mienspiels das bis zum Zerreißen angepannte innere Erleben ausdrücken kann. Gesangslich war der Raskin, ebenso wie der Großvater Robert von der Linde, ganz hervorragend. Auch der letztere spielte mit seiner bekannten Kunst, wenn ihm auch das fessellose Toben des geängstigten Greises weniger liegt als die vielen feineren Wirkungen, in denen sein schauspielerisches Können zum Ausdruck kam. Eine besondere Note trug Elisabeth Ruge in das Ganze trotz der Kleinheit ihrer Rolle (Dunyazade); es ist nicht zuviel gesagt, daß sie eigentlich den Rauber der entzündenden Schlußszene trug, und während ihres Tanzes im zweiten Akt konnte einem wohl der Stohlfeder entfahren: „Wenn doch jede Salome so tanzen könnte wie diese Dunyazade!“ Die epischen Figuren des Omar und der Saad wurden von Alexander Gilmann und Anita Duelle ziemlich schablonenhaft gegeben; dagegen war der Kaufmann Nasir eine gute Leistung von Hans Schröder, und Hans Hauschild bewährte als Obermann wieder seine auffallende Begabung für komische Rollen. Die kleineren Rollen gelangten zur Zufriedenheit; die Mädchen glänzten durch reichliche Steifheit. Warum läßt man diese Rollen nicht durch Tänzer spielen, bei denen man doch wenigstens nicht ständig das Gefühl hat, daß sie ihre Glieder verkehrt eingeclauselt haben? Der Senker war ebenfalls bedeutend harmonischer in seinen Bewegungen als die belächelten Palasthüter.
Die Bühnenbilder von Paul Wolff waren auf der Höhe, ihre technische Einrichtung durch Ernst Presser nicht allein geschickt und klug, sondern auch nach den Grundrissen der Sparfamkeit eingerichtet durch geschmackvolle Verwendung vorhandener Mittel, was auch einmal erwähnt werden darf. Im ganzen

Pilsudski über Polens äußere Politik.

Paris, 26. Mai.
Marshall Pilsudski erklärte dem Sonderberichterstatter des „Matin“ in Warschau hinsichtlich der äußeren Politik Polens: „Meine Auffassung kann in das einzige Wort „Frieden“ zusammengefaßt werden. Das Land ist durch den Krieg ausgezehrt und durch innere Erschütterungen erregt. Es hat also ein dringendes Bedürfnis nach Frieden. Wir wünschen keine territorialen Abänderungen, wir wollen leben und uns im Frieden fröhnen, aber wenn wir jemals angegriffen würden, würden wir uns verteidigen können. Ich bin nicht für die Diktatur in Polen, ich muß aber das Recht haben, rasche Entscheidungen über Fragen von nationalem Interesse zu treffen. Die parlamentarischen Zwistigkeiten zögerten nur die unerlässliche Lösung hinaus. Man lebt in Polen in einem gefahrreichen Wirrwarr; denn man hat von drei verschiedenen Staaten Geleise und Vorschriften übernommen; dazu sind noch neue gekommen. Das muß dadurch vereinfacht werden, daß man dem Staatspräsidenten Autorität verleiht. Es brauchen nicht gerade die Vereinigten Staaten kopiert zu werden, in denen einer starken Zentralgewalt die weitestgehende Autonomie der verschiedenen Staaten gegenübersteht, aber man muß etwas Ähnliches suchen, was für Polen anwendbar ist.“

Warschau, 26. Mai.
Marshall Pilsudski beantwortete gegenüber Vertretern linksgerichteter Blätter die Frage, ob er gewillt sei, die letzten Ereignisse in Polen durch die Uebernahme der Staatspräsidenten auf legalisieren, ausweichend. Er erwarte die öffentliche Anmeldung mehrerer Kandidaturen, mit denen er sich dann ins Einernnehmen sehen wolle. Die Präsidialkandidatur sollten bei ihm zusammenfallen und eine Erklärung abgeben, wonach sie sich verpflichteten, weder mit den Sozialparteien, noch mit den Privatbanken oder Konzernen irgendwelche Vereinbarungen zu schließen; denn der Präsident müsse alle Schichten der Bevölkerung vertreten, und als solcher sei er von vornherein zur Isolierung verurteilt.

Keine Beteiligung der polnischen Rechtsparteien an der National-Verammlung.

Warschau, 26. Mai.
Am Dienstag haben die Rechtsparteien mit Strenski an der Spitze dem Sejmarschall Natotaj endgültig mitgeteilt, daß sie sich an der National-Verammlung, die in Warschau stattfinden wird, nicht beteiligen werden.

Unterwerfung Abd el Krims.

Paris, 26. Mai.
Nachdem berichtet aus Algier: Amlich wird bestätigt, daß sich Abd el Krim auf dem Wege zu den französischen Linien befindet. Er wird nach Tala geführt, wo man die Instruktion des General-Residenten Steeg erwartet. Abd el Krim stellt sich mit seiner Familie und seinem Hab und Gut unter den Schutz Frankreichs. Bevor er sein Hauptquartier verließ, hat er alle französischen, spanischen und eingeborenen Gefangenen freigegeben.

Die Nachricht von der Kapitulation Abd el Krims wurde hier gegen abend durch Extrablätter bekanntgegeben. Der Eindruck war sehr groß. In politischen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß sich die Regierung Brind vor dem Kammerzusammentritt ein günstigeres Moment hätte wünschen können. Man glaubt, daß Brind eine große Mehrheit erhalten würde, wenn er bei der Vertagung der Interpellationsdebatte über die Finanzen die Vertrauensfrage stellen würde.

Politische Uebersicht.

+ Wechsel in der Saargebietregierung. Zum Direktor der Abteilung für Sozialversicherung bei der Regierungskommission des Saargebietes ist an Stelle des verstorbenen französischen Bergbauministers Raudeville, Lherreguezat a. D. Dr. Tiffen, Berlin, berufen worden, der sein Amt am 1. Juni antreten wird.
+ Gesandter v. Schön beim ungarischen Reichsverweser. Der ungarische Reichsverweser Horthy empfing gestern mittag den neuernannten deutschen Gesandten v. Schön zur Entgegennahme seines Beglaubigungsscheins. Im Anschluß daran hatte Dorth eine längere Unterredung mit Herrn v. Schön.
+ Der neue Patriarch von Alexandrien. Der frühere Patriarch von Konstantinopel, Melitos, ist mit großer Stimmenmehrheit zum Patriarchen von Alexandrien gewählt worden.

hatte Dr. Friedrich Schramm jedenfalls wieder einen unbedeutenden Erfolg mit der Inszenierung der Oper, und da auch das Orchester unter Wilhelm Grümmer auf dem Posten war, konnten sich Spielleitung und musikalische Leitung mit den Sängern am Ende dem gutbestellten Hause mehrfach zeigen.
R. E.

= Soneggers finnischer Psalm, der Anfang Juni während des 95. niederdeutschen Musikfestes in Düsseldorf durch Generalmusikdirektor Hans Weisbach aus der Taufe gehoben werden soll, ist von Professor R. Schewe in der Aufführung auch für Bochum und Wien gesichert worden.

= Professor Karl Soll. Am ersten Pfingstfeiertag ist der Kirchenhistoriker an der Berliner Universität Professor Karl Soll, der in den Jahren 1924 bis 1925 Rektor der Universität war, kurz nach Vollendung des 60. Lebensjahres gestorben.

= Die städtische Gemäldegalerie in Bochum hat ihre neuen Räume in dem Hause Kaiser-Wilhelm-Str. bezogen. Von einer feierlichen Eröffnung soll vorläufig abgesehen werden. Die neuen Räume sind geöffnet von Donnerstag, den 27. Mai, nachmittags 4 Uhr. In der folgenden Zeit ist sie geöffnet täglich von 10 bis 4 Uhr und Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Die erste Ausstellung umfaßt Bilder von Corinthe und anderen Klassikern deutscher Malerei.

= Stadtheater. Anlässlich der Kolonialtagung findet morgen abend eine Festvorstellung „Der Aeneas“ im Stadtheater statt, der die führenden Persönlichkeiten der Kolonialbewegung beehren werden. Da noch ein Teil guter Karten der Theaterleitung zur Verfügung steht, können auch Einzelpersonen im Vorverkauf und an der Abendkasse gelöst werden.

= Musikalische Veranstaltungen. Bei der Aufführung der Matthäus-Passion am 2. Juni wird es zum ersten Mal möglich sein, die vom Komponisten ausdrücklich vorgedruckte Orgel heranzuziehen. Die Orgel ist speziell für diesen Zweck von der Firma Walder, Ludwigsburg, aufgestellt worden und wird von Professor Franz Schütz aus Wien gespielt werden. Frauella Sellesgruber und Herr Manowarda sind in letzter Stunde verpflichtet worden, an der Aufführung teilzunehmen. Die Sopranpartie wird dabei von Frauella Sellesgruber, die Altpartie von der Sopranistin Prof. Julius Haag-Rodmann, Berlin, übernommen.

Aus Welt.

O Sorki (Gaffäre) in der getreten. Nach dem Nordverbaen Ermordeten und inhaftiert. Der Haupt Sorki, ist nach Landgericht Essen bezeugt. Die Verhafteten der auf freiem eignete sich am Strandbad, das richtet hat. D. S. erlitt in sank sofort in Schutts wurde um in einem Gefolge, von e erfährt und gei Samstag vormit hier. Er stürzte in einen el Met St. Josephs-Hof 19. Mai vermi Knap aus dem Selbstmord vor.

O Sorki (Gaffäre) in der getreten. Nach dem Nordverbaen Ermordeten und inhaftiert. Der Haupt Sorki, ist nach Landgericht Essen bezeugt. Die Verhafteten der auf freiem eignete sich am Strandbad, das richtet hat. D. S. erlitt in sank sofort in Schutts wurde um in einem Gefolge, von e erfährt und gei Samstag vormit hier. Er stürzte in einen el Met St. Josephs-Hof 19. Mai vermi Knap aus dem Selbstmord vor.

O Sorki (Gaffäre) in der getreten. Nach dem Nordverbaen Ermordeten und inhaftiert. Der Haupt Sorki, ist nach Landgericht Essen bezeugt. Die Verhafteten der auf freiem eignete sich am Strandbad, das richtet hat. D. S. erlitt in sank sofort in Schutts wurde um in einem Gefolge, von e erfährt und gei Samstag vormit hier. Er stürzte in einen el Met St. Josephs-Hof 19. Mai vermi Knap aus dem Selbstmord vor.

O Sorki (Gaffäre) in der getreten. Nach dem Nordverbaen Ermordeten und inhaftiert. Der Haupt Sorki, ist nach Landgericht Essen bezeugt. Die Verhafteten der auf freiem eignete sich am Strandbad, das richtet hat. D. S. erlitt in sank sofort in Schutts wurde um in einem Gefolge, von e erfährt und gei Samstag vormit hier. Er stürzte in einen el Met St. Josephs-Hof 19. Mai vermi Knap aus dem Selbstmord vor.

O Sorki (Gaffäre) in der getreten. Nach dem Nordverbaen Ermordeten und inhaftiert. Der Haupt Sorki, ist nach Landgericht Essen bezeugt. Die Verhafteten der auf freiem eignete sich am Strandbad, das richtet hat. D. S. erlitt in sank sofort in Schutts wurde um in einem Gefolge, von e erfährt und gei Samstag vormit hier. Er stürzte in einen el Met St. Josephs-Hof 19. Mai vermi Knap aus dem Selbstmord vor.

O Sorki (Gaffäre) in der getreten. Nach dem Nordverbaen Ermordeten und inhaftiert. Der Haupt Sorki, ist nach Landgericht Essen bezeugt. Die Verhafteten der auf freiem eignete sich am Strandbad, das richtet hat. D. S. erlitt in sank sofort in Schutts wurde um in einem Gefolge, von e erfährt und gei Samstag vormit hier. Er stürzte in einen el Met St. Josephs-Hof 19. Mai vermi Knap aus dem Selbstmord vor.

O Sorki (Gaffäre) in der getreten. Nach dem Nordverbaen Ermordeten und inhaftiert. Der Haupt Sorki, ist nach Landgericht Essen bezeugt. Die Verhafteten der auf freiem eignete sich am Strandbad, das richtet hat. D. S. erlitt in sank sofort in Schutts wurde um in einem Gefolge, von e erfährt und gei Samstag vormit hier. Er stürzte in einen el Met St. Josephs-Hof 19. Mai vermi Knap aus dem Selbstmord vor.

ere Politik.

26. Mai. dem Sonder-
bau hinsichtlich
Luffassung kann
aufeinanderge-
setzt werden.
Es hat
Frieden. Wir
n Vände-
n Frieden frä-
würden, wür-
bin nicht für
aber das Recht
ragen von na-
lamentarischen
äßliche Lösung
dem gesetzge-
erl verschiedene
genommen; das
s dadurch ver-
taatspräsi-
s brauchen
kopiert zu wer-
den die weite-
Staaten gegen-
suchen, was

26. Mai. te gegenüber
e Frage, ob er
solen durch die
zu legalisieren,
entliche Anmel-
er sich dann
Präsidenten-
essen und eine
pflichteten,
n, noch mit
Konzernen
n zu schlie-
Schichten der
ei er von vorn-

Rechtsparteien
lung.
26. Mai. tsparteien
unmarischall Na-
e sich an der
Warschau statt-
nden.

Krimis.
26. Mai. aris, 26. Mai.
wird befristet,
Wege zu den
Er wird nach
on des General-
im stellt sich
mit
ut unter den
uptatunien ver-
spanischen
enen frei-

26. Mai. n Abb. d. Krimis
blätter bekannt-
r. In
der Ansicht, daß
immer zusammen-
wünschen können.
Mehrheit erhal-
der Interpella-
Vertrauensfrage

acht.
Zum Direktor
bei der Regie-
an Stelle des
ams Raubbeile,
n, Berlin, be-
n antreten wird.
nischen Reichsver-
orthy emp-
n deutschen Ge-
eines Regula-
n hatte Gerthly
n Schön.

rien. Der frü-
Litos, ist mit
hen von Alexan-

Walls wieder einen
der Ober,
in Grümmer
Spieltheater und
an Ende dem
R. E.

der Anhang Juni
Musikfestes in
istbirefor Gans
werden soll, ist
ührung auch für

in Bochum hat
aifer. Wil-
er feierlichen Er-
den. Die neuen
n Zeit ist die ge-
Sonntags von
a umfaßt Bilder
eutscher Malerei.
olonialtagung
n, Döron
n Verordnungen
rden. Da nach
eitung zur Ver-
n im Vorverkauf

Aus Weffalen und Rheinprovinz.

o Hork (Emmer), 26. Mai. In der Nord-
affäre Kink ist eine überraschende Wendung ein-
getreten. Nachdem vor einigen Wochen unter dringen-
dem Mordverdacht der 35 Jahre alte Sohn Fritz des
Ermodeten und seine 20jährige Tochter festgenom-
men und inhaftiert wurden, ist nunmehr vom Land-
gericht Essen die Freilassung beider verfügt wor-
den. Der Hauptbelastungszeuge, ein gewisser W. aus
Hork, ist nach Amerika entwichen. Das Schreiben des
Landgerichts Essen, demzufolge die Freilassung erfolgte,
bezeichnet „dringenden Verdacht als nicht vorliegend“.
Die Verhafteten befinden sich seit Samstag mittag wie-
der auf freiem Fuß. — Ein tödlicher Unglücksfall er-
eignete sich am Samstag nachmittag in dem neuen
Strandbad, das die Stadt Essen nahe Hork-Süd er-
richtet hat. Der 23jährige Arthur Spiller von der
D.M. erlitt im Schwimmbassin einen Herzschlag und
sank sofort unter. — Die siebenjährige Alara
Schurast wurde, als sie die Straße überqueren wollte,
um in einem gegenüberliegenden Geschäft Einkäufe zu
besorgen, von einem Sanitätsauto der Stimmeschen
erfaßt und getötet. — Schwer verunglückt ist am
Samstag vormittag der Bergmann Anton Sch. von
hier. Er stürzte auf der Schachtanlage „Unser Fritz“
in einen elf Meter tiefen Stapel und mußte sofort ins
St. Josephs-Hospital gebracht werden. — Der seit dem
19. Mai vermißte Bergmann Willi Redlich ist in
Karnap aus dem Kanal als Leiche geborgen. Es liegt
Selbstmord vor.

o Hohenburg, 26. Mai. In tiefer Trauer ver-
setzt wurde die Familie Löhninger in Dortmund. Der
fünfzehnjährige Sohn Friedrich befand sich mit seinen
Freunden am Vergnügen an der Hohenburg in der
Nähe der Ruhr. Er entnahm einer Quelle
Wasser und als er damit zu seinen Freunden zurück-
kehrte, fielen plötzlich mehrere Schüsse. Der
junge Mann fiel zu Boden und bei näherer Untersu-
chung wurde festgestellt, daß er einen Schuß in den
Leib bekommen hatte. Mit einem Kratzen einer
Schwerver Krima wurde der Schwerverletzte in das
katholische Krankenhaus nach Schwerte gebracht. Hier
nahmen zwei Ärzte sofort eine Operation vor; es ist
das Eingeweide verletzt. Die Ermittlungen der Poli-
zei nach der leichtfertigen Schießen blieben bisher er-
gebnislos. — Auf der Hohenburger Krima
stürzte ein Herr von außerhalb aus der Schiffs-
schaukel und zog sich durch den Sturz schwere innere
Verletzungen zu. Er wurde in einem Kratzen-
wagen in das Krankenhaus nach Schwerte gebracht,
wo er hoffnungslos darniederliegt.

o Kirchellen, 26. Mai. Pflingstmontagabend kam
es in der Wirtschaft „Berliner Berg“ zu schweren
Ausfaltungen einer Anzahl Ausflügler aus
Nostrop. Die Gesellschaft war stark angetrunken; sie
zertrümmerte alles, was nicht niet- und nagelfest war.
Kleiden mit Spirituosen wurden geklohen, ebenso Klei-
dungsstücke der Gäste, die an den Garderoben hingen,
wurden besonders von den Frauen geraubt. Die sofort
benachrichtigte Polizei wurde von der Gesellschaft
tätlich angegriffen. Trotzdem gelang es den zwei
Polizeibeamten, die Angreifer zu überwältigen. Als
ein Angreifer einen Polizeibeamten zu Boden schlagen
wollte, griff der Beamte zu seiner Waffe und brachte
ihm einen Schuß in das Bein bei. Es gelang schließ-
lich der Polizei, die Hauptbeteiligte dingfest zu machen.
Als das die übrige Gesellschaft sah, ergriß sie die
Flucht. In dem Saale der Wirtschaft sind sämtliche
Fenster und Türen zertrümmert.

o Menben, 26. Mai. Am ersten Pflingsttag wurde
die hiesige Sanitätskolonne zu einem Saale an der
Berlinerstraße gerufen, wo der in fünfzig Jahren
lebende Arbeiter Radow seiner Ehefrau nach voraus-
gegangenen Streit mit einem Hammer die Schäd-
delknochen zertrümmerte und sich selbst alsdann mit
einem Rasiermesser schwere Verletzungen am Hals be-
gebracht hatte. Das Ehepaar wurde ins Krankenhaus
gebracht. Die Verletzungen beider Ehegatten sind
lebensgefährlich. Man nimmt an, daß R. in einem
Anfall von Wahnsinn gehandelt hat.

o Hamborn, 26. Mai. Heute nachmittag gegen
4 Uhr entstand infolge einer Benzinerexplosion Feuer
auf der zwischen Hamborn und dem linken Rheinufer
verlaufenden städtischen Motorbootfähre.
Die Explosion ereignete sich, als sich das Boot mitten
auf dem Rhein befand und der Bootsführer den in-
folge Defektes stehen gebliebenen Motor wieder in
Gang bringen wollte. Die mit Benzin bespannten
Kleider des Bootsführers fingen sofort Feuer,
sobald der Mann in hellen Flammen stand und
ins Wasser sprang, um dem Verbrennungsstöße
zu entgehen. Aus dem mit 45 Personen, darunter
vielen Frauen und Kindern, besetzten Boot schlugen in-
zwischen die Flammen empor. Es entstand eine Pa-
nik. Kinder und Frauen konnten nur mit Mühe
von den Männern abgeholt werden, in den Rhein
zu springen. Das Unglück hatte unabsehbare Folgen
angewonnen, wenn nicht ein Hafenampfboot der
Firma Thyssen in unmittelbarer Nähe der Unfall-
stelle gewesen wäre, dem es gelang, sämtliche
Bootsinsassen auf das Dampfboot zu
bringen. Der Bootsführer, der zu dem Dampfboot
geschwommen war, konnte ebenfalls gerettet werden.
Mehrere der Passagiere hatten Brandwunden an
Händen und Füßen erlitten. Das Boot, das völ-
lig ausbrannte, wurde von einem zweiten Dampfer
in den Hafen geschleppt.

o Osterfeld, 26. Mai. Am ersten Pflingsttag,
abends gegen 10½ Uhr, geriet ein mit 32 Ausflü-
gler besetzter Wagen, als er einem ihm entgegen-
kommenden Fuhrwerk ausweichen wollte, auf der
Chaussee Vortrop-Osterfeld, in den Graben, schlug um,
und sämtliche Insassen stiegen in den Graben und zum
Teil den Abhang hinunter. Mehrere Frauen erlitten
erhebliche Quetschungen, zwei Kinder er-
litten Armbrüche, drei Männer Kopfverletzungen und
einer einen Beckenbruch. Alle Personen waren mehr
oder minder angeheitert, auch der Fuhrmann. Nach
stundenlanger Arbeit mit Hilfe von Passanten konnte
die Fahrt fortgesetzt werden.

o Weibern, 26. Mai. Bei den Regulierungs-
arbeiten an der Gelbener Fleiß nach ein Arbeiter eine
sehr gut erhaltene Steinaxt, die nach sachkundigem Ur-
teil aus der jüngeren Steinzeit stammt, also
ein Alter von 4000 bis 5000 Jahren haben dürfte. Das
Fundstück zeigt eine äußerst vollendete Form.

Das Pflingstunglück bei München.

Nach Mitteilungen der „Münchener Allgemeinen
Zeitung“ sind die Rettungsmaßnahmen der Reichsbahn
höchst unzureichend gewesen. Der erste und noch
dazu vollkommen mangelhaft ausgerüstete Hilfszug sei
erst eine Stunde nach der Katastrophe eingetroffen.
Es seien in ihm nicht einmal genug Laternen gewesen,
um die Unglücksstätte einigermaßen zu beleuchten.
Auch die in diesem befindlichen Tragnabren hätten
nicht ausgereicht, um die Schwerverwundeten aufzu-
bahnen. Nach längerer Zeit erst kam ein zweiter
Hilfszug eingetroffen, aus dem Sauerstoffgebläse für
die Schneidbrenner ausgelassen wurden; aber es wa-
ren zunächst keine Leute vorhanden, die die Apparate
bedienen konnten. Es mußte festgestellt werden, daß die
Rettungsorganisation der Reichsbahn nach Ansicht
machebender Stellen versagt habe. Erst später,
als die Feuerwehr und Reichswehrpioniere eingriffen,
sei System in die Rettungsarbeiten gekommen.

Ausagen einer Augenzeugin.
Ein leichtverletztes Mädchen, das sich in dem
Salzburger Zuge befand, gab folgende Schilderung:
Der Zug, der fahrplanmäßig um 10 Uhr auf dem Si-
bahnhof eintreffen sollte, hatte etwa eine viertel
Stunde Verspätung. Wöglich gab es einen furchtbaren
Stoß, der mich von meinem Sitz schleppte. Im glei-
chen Augenblick erlief die Gasleitung, nachdem noch
eine Stichlampe hell aufgezuckt hatte. Ein Augen-
blick lähmenden Schreckens und unheimlicher Stille
legte sich über den ganzen Zug. Dann hörte man das
Brechen und Verfen von Holzstücken, das Splittern von
Fenstern und das Knirschen von Eisenteilen. Die vord-
ere Plattform unseres Wagens, der unmittelbar dem
Gepäckwagen folgte, wurde eingebrochen und mit der
Türöffnung gegen das Wageninnere geschoben. Beim
rückwärtigen Teil des Wagens wurde der Boden
durchgedrückt und der nachfolgende Personenwagen mit
dem Vorderteil darüber geschoben. Die Mitte des
Waggon mit dem eingebauten Abort hatte standge-
halten, ein Umstand, dem meine Freundin und ich
wohl ihre Rettung zu verdanken hatten. Als wir uns
von unserer Verabingung etwas erholt hatten, hörten
wir furchtbare Schreie der in rückwärtigen Teil un-
seres Wagens von den Trümmerteilen eingeklemmten
Verunglückten.

Wie durch ein Wunder ist eine fünfköpfige Fa-
milie, die an der Außenseite des Wagens lag und
durch eine ebenfalls herausgeschleuderte Wand auf die
Weise geworfen wurde, unverletzt mit dem Leben
dabongekommen, ebenso der Zugführer, der im letzten
Wagen des Verdrängers saß und beim Zu-
sammenstoß herausgeschleudert wurde.

Eine Erklärung des Lokomotivführers.
Ein Redakteur der „Münchener Allgemeinen Zei-
tung“, der sich zufällig in dem Verdrängers Zuge
befand, stellte unmittelbar nach dem Unglück den Lo-
komotivführer des Salzburger Zuges zur Rede,
woran ihm der Mann unter Schlägen erwiderte:
„Die Kurve ist schuld, man konnte die Gleise nicht
übersehen. Die Signale haben auf Einfahrt gestan-
den, sowohl das Vortignal wie auch das Modignal.
Ich habe meine Augen die ganze Zeit auf den Schie-
nen gehabt. Man kann beim Pflingstbetrieb ja nie
wissen, was passiert. Wir kamen in voller Fahrt
durch die Kurve. Und als ich sie übersehen konnte,
sah ich vor mir plötzlich das Lichtsignal des Vortzuges.
Mich packte das Entsetzen, ich zog sämtliche Bremsen,
aber es war zu spät.“

Am Mittwoch vormittag erschien im Münchener
Polizeipräsidium der auf freiem Fuß befindliche Lo-
komotivführer des Verdrängers, der das große Unglück
am Siabahnhof verschuldet haben soll. Er wurde in
Gegenwart eines höheren Polizeibeamten und eines
Staatsanwalts verhört. Er erklärte mit aller Be-
stimmtheit, daß das Signal auf „offen“ ge-

standen habe. Er sei nicht übermüdet und voll-
ständig nüchtern gewesen. Für die Tatsache, daß in
dem verhängnisvollen Augenblick das Signal auf
„offen“ gestanden habe, könne er Zeugen bringen.
Auch der Reiterführer Schröbl erklärte mit aller
Bestimmtheit, daß das Signal grünes, nicht
rotes Licht gezeigt habe. Andererseits muß
nach den technischen Feststellungen der Eisenbahn-
verwaltung das Signal auf „halt“ gestanden haben.
Diesen Widerspruch zu klären, ist Aufgabe der Un-
tersuchung.

Die Qual der Verletzten.
In den Krankenhäusern mußten die Verzte den
ganzen Dienstag über schwierige Operationen vorneh-
men, da die Verletzungen der Verunglückten überaus
kompliziert waren. Vielen Betroffenen mußten
Arme und Beine amputiert werden, andere
wieder hatten schwere Rippenbrüche davongetragen
und gefährliche innere Verletzungen erlitten. Einige
der Verwundeten befinden sich in einem Zustand, der
außerordentlich besorgniserregend ist. Es muß damit
gerechnet werden, daß noch mehrere Unglückliche der
Katastrophe an den Folgen ihrer Verletzungen sterben
werden.

Ein besonders tragischer Fall.
Die in ganz Südbayern bekannte Landwirt-
schaftsstelle München hat bei dem großen Eisenbahn-
unglück ihr gesamtes Personal mit dem
Direktor verloren. Der Direktor Leo Fren,
die erste Buchhalterin Fräulein Breckler, deren
Mutter, die gleichfalls angestellt war, und die
Lageristin Fräulein Dattler führten über die Pflingst-
feiertage nach Verdrängern. Am Sonntagabend
kehrten sie gemeinschaftlich zurück, und am Dienstag
früh wurden alle vier Personen aus den Trümmern
der Unglücksstelle hervorgezogen.

Die Zahl der Todesopfer des Münchener Eisen-
bahnunglücks hat sich auf 28 erhöht. Im Befinden der
übrigen Verletzten ist keine wesentliche Veränderung
eingetreten. Das Unglück war das schwerste im bay-
rischen Eisenbahnwesen seit dem 17. April 1917, wo ein
Zugausfall am Siabahnhof in Rannhofen 30 Tote und 80 Ver-
letzte gefordert hat.

In einem amtlichen Bericht der Reichsbahndirek-
tion München heißt es, daß der Leiter der Gruppen-
verwaltung Bayern der Reichsbahngesellschaft, Staats-
sekretär v. Frank, und der Präsident der Reichsbahn-
direktion München die Verletzten in den Krankenhä-
usern aufgesucht haben. Die Herren übermittelten den
Verunglückten die Beileidstelegramme der Reichs- und
Staatsbehörden. Gegenüber der Behauptung eines
Münchener Blattes, der Unfall sei auf ein übertrie-
benes Sparen an Personal zurückzuführen, wird
von zuständiger Stelle erklärt, daß von einer über-
triebenen Sparmaßnahme des Lokomotivführers
keine Rede sein könne. Der Lokomotivführer habe sich
auch selbst nicht auf Übermüdung berufen. Anderes
Personal als der Lokomotivführer komme nach dem
gegenwärtigen Stand der Untersuchung nicht als schul-
dig in Frage.

Trauerfeier des Münchener Stadtrates.
Der Stadtrat Münchens gedachte Mittwoch vor-
mittag in seiner Trauerfeier, an der sämtliche Mit-
glieder des Stadtrates teilnahmen, der Opfer des
schweren Eisenbahnunglücks. Bürgermeister Schar-
nagl sprach in seiner Rede den Angehörigen
der Todesopfer und den Verletzten das herzlichste
Mitgefühl der Stadtverwaltung aus und teilte
mit, daß zur Einberufung der ersten Rat der Stadt
Mittel bereitgestellt und die Staatsregierung
sich in Aussicht gestellt habe. Mit herzlichen
Worten dankte der Bürgermeister allen Helfern, die
sich um die Rettung der Verletzten und um die Ver-
gung der Toten bemüht haben.

Aus dem Gerichtssaal

o Krefeld, 26. Mai. Zu Pflingsten wurden vier
neue städtische Krefeld der öffentlichen Benutzung
übergeben, und zwar Einmündung, Greifenhorst, Soll-
brüggen und Grothüttenpark, insgesamt ein Gelände
von 240 Morgen Grünanlagen.

o Kleine Provinznachrichten. Auf dem Schnee bei
Annenbrunn das Gerdelsche Wohnhaus nieder-
gefallen. Die Leiche wurde unterhalb der Mühlengrabenriede eine
männliche Leiche, die aufsehend längere Zeit im
Wasser gelegen hatte. Es handelt sich um den seit
einigen Wochen vermissten Schlosser Paul Hüffel aus
Ergle. — Zu einem besonders freudigen Fest ge-
staltete sich für die Familie Joseph Weibel in Halber-
stadt Pflingstfest, indem ihr Sohn Karl, der seit fünf
Jahren in der französischen Fremdenlegation sich
befand, — er war von Weibern fortgeschleppt worden —
zurückkehrte. — Die Bergbau-A.G. Lothringen, Abtei-
lung Letmathe, hat auf den Rest ihrer Arbeiterkraft
zum 1. Juli gekündigt, da der Betrieb vollstän-
dig stillgelegt werden soll. — Bei Löhne fuhr
ein Personenauto gegen einen Baum. Zwei
Personen wurden schwer und zwei leicht verletzt.
Das Auto wurde arg beschädigt. — Bei einem anderen
Unfälle kamen die Insassen mit leichten Verletzungen
davon. — Zwischen Vorderborn und Gesele lief eine
Gask, die aus einem Seitenwege kam, sofort vor ein
Auto. — Am Wege der Gesele wurde ein Mann
ertränkt. — Am Wege der Gesele wurde ein Mann
ertränkt. — Am Wege der Gesele wurde ein Mann
ertränkt.

o Der Prozeß Kammhaus.
Belantlich letzte alsdann nach Kriegsende eine er-
hebliche Darlehensnot ein. Die zurückgebliebenen Kriegs-
teilnehmer bedurften zur Wiederaufnahme ihres Be-
rufes oder größerer Darlehen, die damals schwer zu
bekommen waren. Diese Darlehensnot machten sich un-
zählige und schließlich veranlagte Elemente zu
Kunge. In den ersten Monaten des Jahres 1919 kamen
im Industriebezirk die sogenannten „Winkel- und Man-
fardenhäuser“ wie Wäse aus der Erde hervor. Diese
geschädigten, Kriegsteilnehmern, Arbeitern, Angestellten
und kleinen Beamten aufgetrieben, die Darlehen in Höhe
von 100 Mark bis 500 Mark beantragten. Die zu-
weist in armenigen Manfarden wohnenden Darlehens-
nehmer wußten die Not der Leute gewissenslos auszu-
beuten. Es kam ihnen nur darauf an, mehrmalige Ver-
mittlungsgebühren unter allen möglichen Vorwänden
von den Darlehensnehmern zu erhalten. Später er-
fuhren diese selbst an, um ihre Vermittlungsgebüh-
ren zu retten, so wurden darauf die Anforderungen
derart erhöht, daß den Opfern der Mut zu weiteren
Angeboten ausging. Die meisten von ihnen ließen
dann aus Bequemlichkeit die Sache auf sich beruhen
und verzichteten stillschweigend auf Rückzahlung der ge-
leisteten Vorschüsse. Nachforschungen der Kriminal-
polizei führten dann zur Aufhebung einer großen
Zahl Manfardenbanken und Verhaftung der Inhaber
derselben. Der Polizeibericht der Bochumer Kriminal-
polizei vom August 1919 die Aufhebung derartiger
Manfarden-Darlehenbanken in Bochum, Essen, Ham-
burg, Duisburg, Oberhausen, Hamborn, Berlin melben.
Daneben befanden sich die Kriminalkammer W. a. m. b.
H. u. S. Bochum, Rottfahre 60, und Fritz Kammhau-
se und die anderen Inhaber wurden mit einer gro-
ßen Zahl Agenten und Unteragenten in Haft genom-
men. Gar bald stellte sich heraus, daß das Treiben
selbst bis Oberschlesien erstreckte. Überall hatten sie
ihre Agenten und Unteragenten, die ihnen die Opfer
aufsuchten und aus den Extragewinnen der geleisteten Ver-
mittlungsgebühren ein gutes Leben führten. Fritz
Kammhause wurde nach Bochum in das Untersuchungs-
gefängnis überführt. Die Untersuchung erstreckte sich
auf mehrere Jahre hin. Sie wurde unterbrochen durch
die französische Besatzungszeit und nach Abzug der
Franzosen wieder aufgenommen, so daß sie erst in die-
sem Jahre abgeschlossen werden konnte. Dieser Kamm-
hause-Prozess wird nun in nächster Zeit in

Bochum am erweiterten Schöffengericht zur Verhand-
lung kommen. Ein eigenes erweitertes Schöffengericht
wird sich damit beschäftigen. Die Dauer des Prozesses
wird auf sechs Wochen geschätzt.

Der Darlehensbankwühl Kammhause in Bo-
chum begann sein Manfardenbankgeschäft im März 1919
in der Kottstraße ohne einen Heller Vermögen, zunächst
als Agent für ähnliche Darlehensbankgeschäfte. Im
Mai 1909 machte er sich selbständig und hatte bis Juli
1919 weit über 20 000 Mark Vermittlungsgebühren
eingeheimt, mit denen er ein solches Leben führen
konnte. Von den Einnahmen gabte er hin und wieder
kleinere Darlehen aus, um somit seiner Geschäftsfö-
hrung einen realen Ansehen zu geben. Diese wur-
den jedoch außerordentlich kurzfristig und gegen rük-
sichtslosste Rückzahlungsbedingungen gegeben. (Woch-
tel, Möbelverkauf usw.). Kammhause, von Beruf Schlof-
fer, beabsichtigte nach seinen Meiden innerhalb Jahres-
frist zum Millionär aufzusteigen. Zur Täuschung der
Polizei und der Steuerbehörde führte er doppelte
Bücher. Seinen Meidanten gegenüber trat er
äußerst sicher und rabiat auf, warf sie aus seinem
Büro in der Kottstraße und nahm mitunter sogar die
Polizei zu diesem Zwecke in Anspruch. Kammhause
hatte eine große Zahl Agenten und Unteragenten, so
in Bochum, Hiltshausen, Sagen, Böler-Beide, Gailrop,
Merlohn, Hannover, Mülhrt, Duisburg, Gobenlim-
burg, Linden, Mendon, Breslau und in der Lausitz. Be-
reits im Monat Juli 1919 vermochte man Kammhause,
wie damals die Kriminalpolizei feststellte, über 1000
Fälle von Darlehensbankwühl nachzuweisen. Die Zahl
der Opfer des Kammhause und seiner Agenten be-
läuft sich auf weit über 10 000. Zu dem Prozeß
wurde ein gewaltiger Zeugenapparat aufgestellt werden
müssen. Kammhause selbst wird man nicht mehr aus
Verantwortung ziehen können, denn er ist auf Grund
des § 51 des Strafgesetzbuchs für a e i s i g nicht zu
rechnungsfähig erklärt worden.

o Sa Bochum, 26. Mai. Im Winter vorigen Jahres
wurden bei mehreren Konfektionsfirmen der Stadt
Schaufensterdiebstähle nachdrücklicher Weise aus-
geführt und zwar nach besonders auffälliger Art. Die
Diebe stiegen die Schaufensterhöhen ein und hielten
dann mittels eines Stodes, an dem ein umgebogener
Draht befestigt war, die Gegenstände aus dem Schau-
fenster. Auf solche Art war auch in der Nacht zum
1. Dezember in dem Geschäft Wälder an der Mee-
straße ein Diebstahl ausgeführt worden, wobei den Die-
ben zwei neue Herrenmäntel in die Hände gefallen
waren. Das Gericht verurteilte den der Tat verdäch-
tigen Arbeiter R. auch wegen Schleichers, zu 3 Monaten
Gefängnis unter Anrechnung der achtmöndigen Un-
tersuchungshaft, seine Frau W. wegen Begünstigung zu
6 Wochen Gefängnis, welche Strafe durch die erlittene
Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

Letzte Telegramme

Dant der Reichsregierung an Staatssekretär
Dr. Brebow.

Berlin, 26. Mai.
Der Reichszankler überreichte dem Staats-
sekretär Dr. Brebow anlässlich seines Auscheidens
aus seiner bisherigen Tätigkeit im Reichspostmini-
sterium ein Schreiben, in dem er ihm für die verdienst-
volle Tätigkeit im Interesse des Reiches dankt und
die Hoffnung ausdrückt, daß er auch in seiner neuen
Eigenschaft als Rundfunkkommissar mit dem gleichen
Erfolge im Dienste der Allgemeinheit wirken werde.

Antrag auf Genehmigung der Strafverfolgung
des Abgeordneten Wulle.

Berlin, 26. Mai.
Beim preussischen Landtag ist jetzt der Antrag
des preussischen Justizministers auf Genehmigung
der Strafverfolgung des böhmischen Ab-
geordneten Wulle wegen des Verdachtes zur
Anstiftung zu politischen Attentaten eingegangen. Das
Schreiben umfaßt mit der näheren Begründung des
Antrages nicht weniger als zwölf Seiten. Es wird
zunächst dem Gesetzgebungsausschuß des Land-
tages überwiesen werden. Beim Reichstage ist
ein ähnlicher Antrag gegen den böhmischen Abgeor-
neten Kube, wie er vom Justizministerium angebrin-
gt wurde, bis jetzt noch nicht eingegangen.

Großfeuer in Schönau im Wiesental.

Schönau im Wiesental, 26. Mai.
Heute nachmittag entstand im Stadteil Neustadt
in einem alten Wannenbau Feuer, das innerhalb ganz
kurzer Zeit 20 Wohnhäuser erfaßte. Fünfzehn
Wohnhäuser wurden vollkommen zer-
stört, wodurch 37 Familien mit 120 Köpfen ob-
dachlos geworden sind. Menschenleben sind nicht zu
Schaden gekommen. Das Vieh konnte gerettet werden,
doch ist der Verlust an totem Inventar außerordentlich
hoch. Der Schaden in Höhe von mehreren 100 000
Mark trifft größtenteils minderbemittelte Familien.
Eine Ausdehnung des Brandes ist nicht mehr zu be-
fürchten.

Unwetterverheerungen in Jugoslawien.

Belgrad, 26. Mai.
In der vergangenen Nacht ist über Neufaz und
Umgebung ein heftiger Gewittersturm mit wolken-
bruchartigem Regen niedergegangen. Durch Win-
dosen wurden eine Anzahl Häuser zerstört.
Nach den bisherigen Meldungen sind neun Per-
sonen ums Leben gekommen.

Der Kampf um die Prohibition.

Washington, 26. Mai.
Der Senat ordnete eine Untersuchung
über die Verfügung Coolidges an, wonach
Beamte der Einzelstaaten bei Strafverurteilungen wegen
Übertretung der Prohibitionsbestimmungen von
der Bundesregierung requiriert werden können. Die
Verfügung erregte vielfachen Widerspruch im Kon-
greß und in der breiten Öffentlichkeit, da sie als
Eingriff in die Rechte der Staaten angesehen wird.

Eine nordjapanische Stadt überschwemmt.

Tofio, 26. Mai.
Nach einem Telegramm aus Wita barft das
Wasser-Reservoir von Majama in Nordjapan. Die
Wasser ergossen sich in die 7000 Einwohner zählende
Stadt Witaura. Zahlreiche Gebäude, dar-
unter auch die Bank und das Theater, wurden
unter Wasser gesetzt. Einzelheiten fehlen noch,
doch fürchtet man, daß die Zahl der Opfer groß
ist.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Sie haben die Gewähr der Echtheit,

wenn Sie MAGGI's Würge in einer großen, plombierten Originalflasche zu RM 6.50 kaufen und
daraus nach Bedarf in Ihr Maggischälchen abblättern. Außerdem sparen Sie Zeit und Geld.
— Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI's Würge. —
Hauptkennzeichen: Name Maggi, gelb-rote Etiketten und typische Form der Flaschen.



Leppiche
Portieren
Möbelplättche
aller Art werden
chemisch gereinigt u.
auf neu gefärbt.
Pärberei Galluscho
Waldmühl.
Röden in allen
Städteilen.

Ausgrabungen in Bochum.



Eine riesenhafte Truhe

Alle im Ruhrgebiet sind
noch, noch bei Tinschloßung
nicht vollständig mit
denen der Kolonial-
forschungen von der
Jahresversammlung
sind nicht.

Liste „Schwarz-weiß-rot“ der Wahlvereinigung Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei für die Stadtverordneten-Wahl in Bochum am 13. Juni 1926:

1. Hilgenstod, Paul, Direktor, Waldring 63
2. Gurmman, Friedrich, Schulrat, Reichshof 14
3. Dr. Küppers, Paul, Redakteur, Wittenerstr. 4
4. Gerhardt, Alb., Markt-Steiger, Friederikstr. 21
5. Doble, Luise, Ehefrau, Feldstr. 1
6. Hoffmann, Hedwig, Hausfrau, Augusta-Viktoria-Allee 22
7. Schüler, Hans, Rechtsanwalt, Overhoffstr. 1
8. Behnke, Friedrich, Buchdruckereibesitzer, Friederikstr. 18
9. Eckholt, Rudolf, Bergwerksdirektor, a. d. B.-Weimar, Hattingerstr. 239
10. Gondermann, Martin, Bergmann, B.-Hordel, Kruppstr. 6
11. Nidel, Heinrich, Bürovorsteher, Stolzeplatz 8
12. Bergmann, Wilhelm, Knappsch-Bürovorsteher, B.-Weimar, Hattingerstr. 86
13. Berle, Wilhelm, Rektor, B.-Altenbochum, Saerstr. 2
14. Bollmar, Walter, Bergschullehrer, B.-Altenbochum, Wittenerstr. 64
15. Träger, Heinrich, Tischlermeister, Dorfenerstr. 98
16. Dr. Hünnebeck, Wilhelm, Rechtsanwalt und Notar, Wittenerstr. 22
17. Walte, Heinrich, Rektor, B.-Hordel, Fichtestr. 7
18. Rührt, Otto, Bauunternehmer, Arndtstr. 26
19. Droste, Karl, Geschäftsführer, Wittenerstr. 2
20. Dr. Zimmermann, Alexander, Landbundsjustiziar, Jahnstr. 15
21. Köbler, Margarete, Kaiser-Wilhelmstr. 8
22. Graebner, Richard, Drogeriebesitzer, B.-Weimar, Essenerstr. 23
23. Hellweg, August, Knappsch-Meister, B.-Hordel, 6-Brüderstr. 8
24. Baumgärtner, Emma, Ehefrau, Mühlenstr. 41
25. Schenker, Johannes, Verwaltungs-Oberinspektor, Biemelshausenstr. 199
26. Brüggerhoff, August, Bergmann, B.-Altenbochum, Goystr. 38
27. Baare, Hans, Direktor, Allee 67 a
28. Bentlage, Wilh., Postinspekt., Weinlophusstr. 18
29. Schaub, Friedrich, Bankbeamter, Halderstr. 54
30. Foh, Heinrich, Bergmann, B.-Weimar, Gneißenstr. 15
31. Märter, August, Bäckermeister, Südhellweg 12
32. Wilkes, Karl, Lehrer, B.-Weimar, Brückstr. 15
33. Brüggerhoff, Ludwig, Steiger, B.-Altenbochum, Wasserstr. 10
34. Bollmüller, Arth., Schlosser, Biemelshausenstr. 308
35. Bülcher, Dietrich, Bergmann, B.-Weimar, Brückstr. 14
36. Rehme, Hermann, Bauunternehmer, Robertstr. 1
37. Köse, Jakob, Bergmann, Robertstr. 47
38. Gostki, Stanislaus, Bergmann, Poststr. 114
39. Köllermann, August, Malermeister, Bergstr. 52
40. Jermann, Heinrich, Kanzleiführer, Allee 12
41. Brandt, Wilhelm, Fahrsteiger, Walderstr. 55
42. Pobjohle, Paul, Bergmann, Josefstr. 6
43. Tinschmann, Gust., Obermeister, Fahrenhellerstr. 34
44. Pregel, Richard, Kaufm., Bochum V. Poststr. 113
45. Sonneborn, Heinrich, Kaufmann, Marktstr. 38
46. Heidbrink, Wilhelm, Bergmann, Gertnerstr. 40
47. Ströler, Hermann, Kaufmann, Wielandstr. 32
48. Metten, Karl, Jugendleiter, Mühlenstr. 25
49. Fretsch, Heinrich, Buchdrucker, Marienstr. 37
50. Schlimm, Paul, Verlagsmeister, Prinzregentstr. 51
51. Borchoff, Fritz, Wirt, B.-Altenbochum, Sarpenerstr. 24
52. Stephan, Franz, Kranführer, Ottostr. 111
53. Kraft, Hermann, Wertmeister, B.-Weimar, Lützenstr. 6
54. Holländer, Grete, Hausfrau, Hattingerstr. 68
55. Bernhardt, Rudolf, Dipl.-Ing., Dorfenerstr. 444
56. Schulz, Johann, Knappsch-Oberlehrer, Mozartstr. 28
57. Klode, Dietrich, Fahrsteiger, B.-Kiemle, Constantinstr. 35
58. Högge, Gustav, Profurist, Petersstr. 14
59. Spannhoff, Wilhelm, Konrektor, B.-Weimar, Marktstr. 78
60. Sasse, Ernst, Knappsch-Setz., Clemensstr. 9.

Es ist das
gesellschaft und
nen Körperlich
nialgesellschaft,
Deutsche über
Kolonial-Kriege
striegebiet tagen
Ehre zu würdigen
gungsort, Minn
eieren, so werden
Gauen des Vat
men, erkennen,
Förderer zu
wenig zu bieten
auch die Kunst
In altbewährte
Bochum den Be
den zu bereiten
Erholung zu ih

Der Kolonial
Erde vollen Be
nicht zusammen
schäftlich zu be
Einfuhr von B
und auf de
angewiesen ist,
Mittelalter an
Bewegung aus
der Auf, dem F
schließend Gele
es, die den Slav
nach Kurland
tur brachten.
Land geteilt
Westfalens ein.
in den Düssel

Gar spät b
Koloniale Missi
Deutschlands
Zeit hatte Deut
ger Jahren er
blühenden Kolon
an unterm
Ufambara-Kaff
Kolonien konnte
Bochumer Schie
neben anderen
in unsere Kolon
helfen Bochum
see tätig waren,
kein Geringere
den Kolonialfr
biente Anerken

Nun hat m
ter nichten, be
liche Krisis, un
ften zu leiden ha
land unabhäng
fremden Länder
produkt aus
es einen Teil
könnte. Von
mancher Deut
wenn er nicht
die ihn nur
wird der Auf
rade im Indus
ber man dem
neigung entgegen

Die Koloni
bedeutende Zeit
der Wiedererla
vorwärts bring
Kolonialbeweg
berneure unse
malige Kolonial
Innen allen en
genbe Stadt
dem Wundje,
und daß den G
in angenehme
ferung unse
Treue bewahrt,
Verfälschung.
bewahren mit
Bochum Allen,
herliches Glück

7) Vor Thom
Mädchen, das
gitternd auf die
„Was denk
„Ich wer
Wallon ungeb

Er trat an
betrachtete ihn
doch wahr! I
standen, nicht

Der junge
jeht sah er vol
keine Holzpupp
ließ ihm nicht
Kommissar gew

Wallon lä
Er konnte den
schon lange: e
Freude gemacht
würden und ge
gar nicht zu
machen, daß d
und sich nun
warf einen flü

„It es nicht
„Was mein
miffat,

Verenigte Stadttheater Bochum Duisburg

Donnerst., 27. Mai,
7.30 bis 9.30.
u. 11.30.

Clavigo.

Freitag, 28. Mai,
7 bis 10.45.

Freitag, 28. Mai,
7 bis 10.45.

Festvorstellung an-
lässlich der Kolonial-
tagung.

Außer Vormittag:
Oberon.

Union-Palast
BOCHUM

Abends 8 Uhr:

Gastspiel Berliner
Bühnenkünstler

Heute zum

13.

Male

Der wahre
Jakob.

Vorverkauf ab 4 Uhr

Drucksachen
für
Verene,
Handel,
Gewerbe

sauber bei billiger
Beschaffung

Buchdruckerei
Brockmeyer

Marienstr. 14, gegen-
über d. Badeanstalt

Bad Honnef a. Rh.

Bergischer Hof,
Gauptstr. 120.

Freie, ruhige Lage
am Ausgange der
Stadt (Eingang z.
Schmelzstr.). Un-
genährter Sommer-
aufenthalts. Zimmer
mit Balkon von
5.50 Mark an.

Sommerfrühling
sind, gute Aufnahme
im waldreichen Geg.
im Sauerland bei
Heiterer, weiches
Klimat, ruhigen,
St. Brilon.

Musikalische Veranstaltungen, Bochum. Konzertjahr 1925/26 Letzte Veranstaltung, außer Vormittag.

Mittwoch, den 2. Juni 1926, abends 7½ Uhr, im Schützenhof:

Matthäus-Passion

von J. S. Bach.

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein.

Mitwirkende:

Henny Wolff, Berlin (Sopran),
Ilse Moeller-Gerlach, Bonn (Alt),
Alfred Wilde, Berlin (Tenor),
Prof. J. Raatz-Brockmann, Berlin (Baß),
Dr. Otto Tricoff, Essen (Baß).

Städtischer Musikverein,
Musikverein Witten,
Knabenchor des Gymnasiums,
Städtisches Orchester,
Prof. Franz Schütz (Orgel).

Karten zu 1.50 RM. bis 6.— RM. sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie
in den Vorverkaufsstellen Wicharz, Korumstraße 6 und Verkehrsverein,
Markt 1 (Hotel Kaiserhof), erhältlich. Die Vormittag- und Konzertkarten
erhalten Karten gegen Vorzeigung der Vormittagskarte nur an der Konzertkasse
im Stadttheater.

LS2

45pro. St. 3.80 M.
Probefläche 1 M.
empfehlen
H. Raatz,
neb. Schützenhof.

Fahrräder

erf. Marken, wie
Anker, Corona, Opel

Spezialräder
von 68.— Mark an.

Mantel 3.50, Reifen
2.20, Schläuche 1.20,
Pompe 3.—, Regie
1a, 1.50, Griffe 0.30.

H. Scherzke,
Hattinger- u. Ehren-
str. 27, Bochum.

Telefon 2713.

Trester,

45pro. St. 3.80 M.
Probefläche 1 M.
empfehlen
H. Raatz,
neb. Schützenhof.

Städtische Gemälde-Galerie Bochum.

Eröffnung

in den neuen Räumen Kaiser Wilhelm-Straße 24
ab Donnerstag, den 27. Mai, nachmitt. 4 Uhr.

Ausstellung:

Corinth u. andere Klassiker deutscher Malerei.

Geöffnet täglich von 10—4 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr.

Weinhaus Sievers

Ausschank von

Original Pilsner Urquell.

und heute abend

Intimes Theater

Lola Bach

Schönheitsstanzabend

sowie FRITZ FROU.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Carbidschla mm

abzugeben.

Franz Seiffert & Co.

Wittenerstr. 12.

Friederikstr. 12.

Schlaf

ist das beste Heilmittel.

Metallbetten für groß und klein. Stahl-
matratzen, auch mit Zubehör, freitragend an
Private. Überall eingeführt seit 1911. Bequeme
Bedingungen. Katalog 748 frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

APOLLO- Lichtspiele.

Heute letzter Tag!

Der deutsche Großfilm:

„Miss Mary's
Weltreise“

6 spannende Akte.

Hauptdarsteller:

Lotte Loring, Bernd Aldor,
Friedrich Kühne.

Jumbo der
Eheskiff

Komödie in 6 Akten.

Hierzu:

Ein glänzendes Lustspiel
und

Die Deutlich Wochenschau.

Als besondere Einlage
ab 6 Uhr 30 Min. bis 8 Uhr

Zum letzten Male:

Die Leuchte
Asiens

Ein Filmwerk von dem die
ganze Welt spricht!!!

Kaufm. Privatschule

M. Pyra

zu beachten

nur Rollstraße Nr. 37

am Bahnhofsgang, Geogr. 1894 Perspr. 1364.

Im Anschluss an die Kolonial-Tagung Besuch der Gesolei

Es wird am Dienstag, den 1. Juni, 9 Uhr, ein Ausflug mit Son-
derzug nach Duisburg gemacht, mit einer Rundfahrt durch den
Duisburger Hafen, daran schließt sich eine Dampferfahrt um-
mittelbar zur Ausstellung. Dauer der Hafen Rundfahrt etwa
1½ Stunde; der Fahrt Duisburg-Düsseldorf etwa 2 Stunden.
Kosten einschl. Mitrazen auf dem Dampfer 8.50 Mark (ohne
Rückfahrt). An der Fahrt können auch Personen teilnehmen,
welche an der Tagung nicht teilhaben. Meldungen
nimmt der Verkehrsverein, Marktstr. 1, bis zum 27. Mai
einschließlich entgegen.

Ein großer Vorrat an Kaffeebohnen

im

Kaffeebohnen

Bochum, Hellweg 4

Diese Woche Spezialität:

Dänische Kirschtorte m. Schlagsahne

Im Schlüter-Vollkorn-Feinbrot

ist im Gegensatz zu dem weisse- und nähr-
salzarmen gewöhnlichen weissen Brode das ganze
Korn benutzt und leicht verdaulich und be-
kömmlich gemacht.

Schlüter-Vollkorn-Feinbrot.

täglich frisch!

Bäckerei H. Döhm, Korumstrasse.

Wiederverkäufer gesucht.

Groß. Räumungsverkauf

Da ich bis zum 31. d. Mts. Räume, verkaute ich

Fahrräder und Ersatzteile

zu jedem annehmbaren Preise.

Fr. Karl Burgdorf, Hernerstraße 22.

Schluss des Total- Rusverkaufs

am Montag, 31.

Kleider,
Mäntel

u. Jackenkleider

von 5.00 an

Röcke u. Blusen

von 3.00 an

Ketten, Schals,

Hüte von 75.— an

Stoffe, Blumen,

Federn v. 50.— an

Regina
Lewin

Heinrichstr. 5.

Einige gerüst, mit

Marmor,

schweres

Wohnzimmer

495 Mark,

Küche n,

nat. lat., moderne

250 M. 350 M.

Wohnung, sonnig

Bochum

Wohnung

Wohnung

Bochumer Nachrichten.

Willkommensgruß zur Kolonialtagung in Bochum.

Es ist das erste Mal, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft und die mit ihr in der „Korag“ verbundene Körperschaften (Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See, Deutscher Kolonial-Kriegerbund, Kolonial-Kriegerbund) im rheinisch-westfälischen Industriegebiet tagen. Bochum weiß die ihm widerfahrene Ehre zu würdigen. Kann es auch mit dem letzten Tagungsort, München, in mancherlei Hinsicht nicht wett-eifern, so werden doch die Tausende Gäste, die aus allen Ecken des Vaterlandes in diesen Tagen zu uns kommen, erkennen, daß auch die Stadt, wo die Schöten und Fördertürme zum Himmel ragen, des Schönen nicht wenig zu bieten hat und daß hier im Lande der Arbeit auch die Künste und Wissenschaften gepflegt werden. In altbewährter westfälischer Gastfreundschaft wird Bochum den Besuchern der Tagung angenehme Stunden zu bereiten wissen, sobald neben der Arbeit auch die Erholung zu ihrem Rechte kommt.

Der koloniale Gedanke begegnet im Lande der roten Erde vollem Verständnis. Hier wohnen die Menschen dicht zusammengepackt, hier weiß man, was es wirtschaftlich zu bedeuten hat, wenn ein Land, das auf starke Einfuhr von Rohprodukten und Kolonialerzeugnissen und auf den Absatz seiner Industrieerzeugnisse angewiesen ist, aller Kolonien beraubt ist. Schon im Mittelalter ging von Westfalen eine starke koloniale Bewegung aus. „Von Lütland wollen wir rufen“ war der Ruf, dem Ritter und Kaufleute und ihnen sich anschließende Gelehrte und Handwerker folgten. Sie waren es, die den slavischen Ländern des Baltikums bis weit nach Rußland hinein (Nischni-Nowgorod) deutsche Kultur brachten. Erst als Heinrich des Löwen Sachsenland zerstört war, büßte die koloniale Tätigkeit Westfalens ein. Noch heute aber jagt mancher Name in den Ostseeländern von westfälischer Herkunft.

Gar spät begann sich Deutschland wieder auf seine koloniale Mission. Sie war erst möglich geworden nach Deutschlands Einigung. In verhältnismäßig kurzer Zeit hatte Deutschland die in der achtziger und neunziger Jahre erworbenen überseeischen Besitzungen zu blühenden Kolonien entwickelt, die in steigendem Maße an unserem Ein- und Ausfuhrhandel teilnahmen. „Mambara-Kaffee“ und andere Produkte aus unseren Kolonien konnte man in unseren Geschäften haben — Bochumer Schienen und Bochumer Gußstahlglocken neben anderen Erzeugnissen unserer Industrie gingen in unsere Kolonien. Als dann der Krieg ausbrach, halfen Bochumer Jungs, die als Pioniere in Lebens-tätigkeit waren, unseren afrikanischen Völkern verteidigen. Kein Geringerer als General von Lettow-Vorbeck hat den Kolonialkrieger unserer engeren Heimat wohlver-diente Anerkennung gesollt.

Nun hat man uns unsere Kolonien genommen unter nichtigen, verlogenen Vorwänden. Die wirtschaftliche Krise, unter der gerade das Ruhrland am härtesten zu leiden hat, würde weniger drücken, wenn Deutsch-land unabhängig von durch Zollmauern geschützten fremden Ländern einen Teil seiner Einfuhr an Roh-produkten aus unseren früheren Kolonien decken, wenn es einen Teil seiner Erzeugnisse ihnen verkaufen könnte. Von unserem Bevölkerungsüberschuß würde mancher Deutsche unserem Volkstum erhalten bleiben, wenn er nicht genötigt wäre, in Länder auszuwandern, die ihn nur als Kulturträger ausnutzen. Deshalb wird der Ruf „Gibt uns unsere Kolonien wieder!“ ge-raube im Industriegebiet, gerade in unserer Stadt, in der man den kolonialen Gedanken von jeher starke Zu-neigung entgegenbrachte, ein starkes Echo finden.

Die Kolonialtagung in Bochum fällt in eine hoch-belebte Zeit. Sie wird, so hofft man, uns in der Wiedererlangung unserer Kolonien einen Schritt vorwärts bringen. Viele hochangesehene Förderer der Kolonialbewegung, darunter sämtliche ehemaligen Gouver-neure unserer Überseegebiete, viele tausende ehe-malige Kolonialkrieger werden in unserer Stadt weilen. Ihnen allen entbietet die arbeitende, vorwärtsdrän-gende Stadt Bochum ein herzlich willkommen mit dem Wunsch, daß die Tagung reiche Frucht bringen und daß den Gästen der Aufenthalt in unseren Mauern in angenehmer Erinnerung bleiben möge. Die Bevöl-kerung unserer Kolonien hat dem deutschen Volke die Treue bewahrt, ein Ruhmeszeugnis für unsere koloniale Befähigung. Wir wollen unseren Kolonien die Treue bewahren mit westfälischer Beharrlichkeit. So entbietet Bochum Allen, die am gleichen Ziele mitarbeiten, ein herzlich willkommen!

A. P.

Ein Idyll vom Schrebergarten.



Der Naturfreund lenkt zur schönen Jahreszeit gern seine Schritte zum Schrebergarten am Rechner Busch. Die Anlagen sind wohlgepflegt, und mit Lust und Liebe bestellen die Kleingärtner ihr Fleckchen

Erde. Unter den Gartenhäuschen fällt eines auf, dessen Dach ein Storch zum Wohnsitz genommen hat. Er hockt dort immer und fliegt nie fort; denn er hat sein Leben in sich. Aber die Täuschung ist frappant.

*** Jähnen heraus!** Heute beginnt die Reichs-kolonialwoche, eine der bedeutendsten Veranstaltungen nicht nur für Bochum, sondern für das ganze deutsche Vaterland. Als äußeres Zeichen der Begrüßung und der Festimmung wird gegeben, alle Häuser mit reichem Grün und Flaggenhimmel zu versehen. Kein Haus darf fehlen! Die Kaufleute werden gebeten, die Schaufenster mit entsprechenden Dekorationen auszu-statten.

**** Stadtverordnetenwahl.** Bei der am 13. Juni stattfindenden Wahl zum ersten Stadtparlament von Groß-Bochum ist die Stadt in 129 Wahlbezirke eingeteilt. Bei den letzten Wahlen hatte die Stadt 94 Wahlbezirke; 35 Wahlbezirke entfielen mithin auf die am 1. April neu eingemeindeten Stadtteile. Etwa 600 Kandidaten sind von den verschiedenen Parteien aufgestellt. Die neue Stadtverordnetenversammlung weist 60 Sitze auf.

*** Weitere Entlassungen bei der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-A.-G.** Die Verwaltung der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-A.-G. hat, wie jetzt be-kannt wird, beim Demobilisierungskommissar zum 15. Juni die Entlassung von insgesamt 1000 Berg-arbeitern beantragt. Die Kündigungen erstrecken sich auf die Werke „Bruchstraße“ mit 200 Mann, „Adolf von Hanfmann“ mit 200 Mann und die übrigen verbleiben, wie wir schon gestern mel-deten, auf die Schachtanlagen der Werke „Rinz-Regent“, „Friederich“, „Julius Philipp“ und „Karl Friedrich“.

a Die Massenfindungen beim Stahlstruß. In einer gestern erfolgten Unterredung des Vertreters der Abteilung Bergbau Ruhrbezirk des Gewerkschafts-bundes der Angestellten (G. D. A.) mit der Spitzen-leitung der Abteilung Bergbau der Vereinigten Stahl-werke A.-G., verbriefte Generaldirektor Knepper, daß die Massenfindungen der Bergbauangehörigen in den Vereinigten Stahlwerken lediglich formalen Cha-rakter hätten, da neue Dienstverträge mit den zum Stahlstruß übergehenden Angestellten abgeschlossen werden müßten. Nur dieserhalb sei die Kündigung der An-gestellten durch die alten Firmen erforderlich geworden. Damit die Angestellten sich beruhigt würden, seien die neuen Dienstverträge schnellstens in Druck gegeben und würden in den nächsten Tagen ausgestellt. Die bis-herigen tariflichen Rechte der Angestellten blieben bestehen, wie vor bestehen. Auch, wo persönliche Dienstverträge einzelnen Angestellten be-sondere Rechte gesichert haben, sei eine Abänderung der-selben nicht geplant. Auf Grund der gegenwärtigen mangelhaften Wirtschaftsverhältnisse, die für die nächste

Zeit keine Besserung erkennen ließen und auf Grund der hier und dort notwendig werdenden Verminderung der Beschäftigten könne es möglich werden, daß auch ent-sprechend der Verringerung der Arbeiterzahl prozentual Angestellte mit zur Entlassung kämen. Hierbei sollte aber, wie Generaldirektor Knepper besonders betonte, besondere Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse der einzelnen Angestellten genommen werden. Einzel-ne Entlassungen ließen sich aus dem schon angegebe-nen Grunde nicht umgehen, aber diese würden auch dann eintreten, wenn der Stahlstruß nicht gebildet wor-den wäre. Im übrigen treffe das für die Vergab-An-gestellten Gesagte auch für die Angestellten der Stahl- und Eisenindustrie zu. Generaldirektor Knepper er-mächtigte den Vertreter des G. D. A., von seinen Mit-teilungen der Öffentlichkeit gegenüber vollen Gebrauch zu machen.

**** Rückkehr Bochumer Kinder.** Die zur Zeit im Kinderheim in Bad Salzuflen untergebrachten Bochumer Kinder haben ihre Kur am Freitag, 28. Mai, beendet. Die Kinder treffen am genannten Tage voraussichtlich mit dem Zuge 7.55 Uhr abends auf dem Hauptbahnhof ein. Desgleichen kehren am Freitag die Kinder aus dem Kinderheim in Dortmund nach hier zurück. Ankunft voraussichtlich mit dem Zuge 6.09 Uhr abends auf dem Hauptbahnhof. Am Sam-stag, 29. Mai, erfolgt die Rückkehr der seit dem 16. April im Kindererholungsheim in Wöllersdorf bei Neustadt untergebrachten Kinder. Diese Kinder treffen am Samstag, 7 Uhr 53 Minuten vormittags, auf dem Hauptbahnhof ein.

a. Wieder ein Befestigungsprojekt. Die Eisenbahn-befestigungsaffäre Herne-Essen-Weimar, über die wir vor einigen Monaten berichtet haben, ist zur Abur-teilung an das große Schöffengericht Bochum gegeben wor-den. Der Prozeß wird in nächster Zeit stattfinden. Für ihn sind mehrere Tage angesetzt worden.

*** Gefängnis oder Zuchthaus?** Man schreibt uns: Während man früher Reumte nur mit blau gefärbten Gefangenen in der Stadt sah, trifft man in den letzten Monaten auch Gefangene in brauner Kleidung an. Hier handelt es sich um Zuchthausgefangene. Es dürfte sich nun wohl empfehlen, daß die Stadtverwaltung sich be-müht, festzustellen: 1. wieviel Zuchthaus-Gefangene zur Zeit hier weilen; 2. welche Abmachungen bei der Errich-tung des Zentral-Gefängnisses mit der Stadt Bochum getroffen sind. Nach den bisherigen Erfahrun-gen mit Berlin haben wir allen Grund, recht mißtrauisch zu sein; wenn Berlin freiwillig ein etwas schenkt, denkt man unwillkürlich an ein Danergerescheit. Auch im Interesse der Gefangenen selbst ist es einfach unüber-sichtlich, Gefangene mit längerer Straftat hier unter-zubringen. Man darf wohl aufklärung darüber erwar-ten, was die Absicht des Ministers ist.

Der Gewerbeverein deutscher Metallarbeiter zu den Abbaumagnahmen.

In Gagen fand die 20. Delegiertentagung des Gewerbevereins deutscher Metallarbeiter (Girlich-Dunder), die aus allen Teilen Harl befehdt war, statt. Für die Staatsregierung war Reichskommis-sar Wehlich (Dortmund) anwesend. In der Nach-mittags Sitzung machte, wie gestern schon kurz berichtet, Regierungspräsident König (Arnsberg) äußerst wichtige Mitteilungen über den Stilllegungsprozeß im westfälischen Industriegebiet. Reichstagsabgeordneter Grie-lenz hielt einen eingehenden Vortrag über „Rationa-lisierung der Wirtschaft“. Nach eingehender Darlegung der Ursachen der Wirtschaftskrise forderte er die höchste Steigerung der Produktivität der Ar-beiter. Die Überwindung der wirtschaftlichen Notlage und sozialen Folgen des Krieges sei nur möglich, wenn Unternehmer, Arbeitnehmer und Staat mit frischer Entschlußkraft neue Wege beschreiten, sowohl im Produktivitätsprozeß als auch bei der Verteilung der Güter und Waren. Die Kaufkraft müßte gehoben werden. Das bewirke eine Vermehrung des Warenumsatzes und eine Verringerung der Arbeitslosigkeit. Die Rationalisierung der Betriebe bedinge für die Lebensgehaltzeit zweifellos eine Vermehrung der Erwerbslosen und auch den Zusammenbruch wirtschaftlicher Unternehmungen. Es bleiben aber heute für Deutschland nur zwei Möglich-keiten, entweder beharre man bei der alten Produktivitätsmethode, werde dann aber von den amerikanischen Konkurrenz überflügelt, wodurch eine noch größere Erwerbslosigkeit in Zukunft eintreten werde. Oder aber man bringe den herkömmlichen Entschluß auf, die Betriebe zu modernisieren und zu rationalisieren, wobei man eine erhöhte Arbeitslosigkeit für die Lebensgehaltzeit in Kauf nehmen müße. Aber man habe alsdann die Gewißheit, daß in Zukunft die Kaufkraft des ge-samten Volkes durch Erhöhung der Löhne und Ge-hälter bei weit billigerem Produktionsprozeß steigen werde, was ein vermehrter Absatz im Gefolge habe.

Sodann sprach Dr. Kaue (Berlin) über Deutschlands Lage in der Weltwirtschaft. Sodann wurden nach anregender Debatte zwei Entschließungen über Bekämpfung der Erwerbslosigkeit und den Acht-tundentag angenommen.

*** Grumme wird immer mehr verschärft.** Im Anschluß an die neue Grünanlage in Grumme sind südlich der Verbandsstraße N. E. O. 7 viele Hände damit beschäftigt, diese Anlage zu erweitern. Nachdem die Erdarbeiten beendet sind, ist mit dem gärt-nerischen Ausbau begonnen. Die Gartenanlage nimmt eine Fläche von etwa 100 : 50 Meter ein. Oberhalb dieser Anlage, etwas erhöht, entsteht das Planschbecken in einem Ausmaß von etwa 60 : 25 Metern. Auch hier sind die Arbeiten auf vorangegeht. Der Boden des Planschbeckens ist aus Zement hergestellt, der mit einer dicken Schicht weißen Sandes bedeckt ist. Rings um das Planschbecken werden Ruhebänke angelegt. Werden die Arbeiten in demselben Tempo wie bisher weiter-geführt, kann die Neuanlage noch vor den Sommer-ferien für die Benutzung freigegeben werden.

*** Bezirkskonferenz des Gewerbevereins.** Am Sonntag, 30. Mai, hält der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter in dem Lokal Lohmann, Weimar, seine Bezirkskonferenz ab. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Beratungspunkte.

*** Ein Versuchsbauwerk in Westfalen.** Als Er-gebnis der am 20. Mai abgehaltenen Sitzung im Reichsarbeitsministerium, an der Arbeitgeber und Ar-beitnehmer der Bergbauindustrie anwesend waren, wurde beschlossen, ein Versuchsbauwerk in West-falen einzurichten. Man will zu diesem Zwecke eine der bereits stillgelegten Gruben der „Si-bernia“, die auf sieben Jahre gepachtet wurde, ver-wenden. Außerdem soll eine Versuchsstrecke bei Frei-berg i. S. betrieben werden. Weiter hört man, daß das Reichsarbeitsministerium beabsichtigt, sich noch mit dem Reichsgeheimdienst, der chemisch-technischen Ver-suchsanstalt und dem preussischen Grubenoberbergrä-beramt in Verbindung zu setzen. Für diese Versuche hat das Reich beabsichtigt eine Million Mark zur Ver-fügung gestellt.

*** Die Westfälische Frauenhilfe im Jahre 1925.** Der von der Westfälischen Frauenhilfe herausgegebene Jahresbericht enthält interessante Angaben über ihr Wachstum. Die Westfälische Frauenhilfe setzt sich zu-sammen aus 371 Vereinen mit rund 180 000 Mitglie-dern, die in 24 Kreis- und 9 Stadtverbänden unter-

Abendblatt

Neueste Telegramme, Kurzzettel.
Erscheint täglich 4 1/2 Uhr.

NR. 13 TORONI

Von Julius Regis.

Vor Thomas' innerem Bild erschien ein zartes Mädchen, das in einem dunklen Zimmer verborgen gitternd auf die Schritte der Verfolger horchte.

„Was denkst du zu tun?“ fragte er leise.

„Ich werde das Problem lösen!“ erwiderte Wallion ungeduldig. „Selbstverständlich!“

Er trat an den Tisch mit den Photographien heran, betrachtete ihn und sagte: „Es ist wohlgemut — und doch wahr! Thomas, hier hat doch jene Holzfigur ge-standen, nicht wahr?“

Der junge Mann zuckte heftig zusammen. Erst jetzt sah er voller Verwunderung, daß die fonderbare kleine Holzpuppe verschwunden war. Aber Wallion ließ ihm nicht Zeit, irgend etwas zu sagen. Zu dem Kommissar gewandt sagte er plötzlich:

„Nun, Aspeland, was ist denn nun der Beweg-grund gewesen?“

Der Beamte, der mit der Portierfrau redete, erwiderte kurz: „Der Beweggrund?“ Die Frage kommt später an die Reihe, Herr Wallion. Wenn wir die Mörder erst haben, wird der Beweggrund schon zum Vorschein kommen.“

Wallion lächelte über Aspelands gereizten Ton. Er kannte den geschickten, aber altmodischen Beamten schon lange: es hätte dem redlichen Veteran helle Freude gemacht, einen rücksichtslosen Banditen aufzu-spüren und gefangen zu nehmen, aber es sagte ihm gar nicht zu, Jagd auf ein unglückliches Mädchen zu machen, das vielleicht zum Tode verurteilt war. Wallion warf einen flüchtigen Blick auf Thomas und sagte:

„Ist es nicht unnötig, noch zu warten?“

„Was meinen Sie damit?“ brummte der Kom-missar.

„Nun, ob es nicht ratsamer wäre, nach dem schmächtigen kleinen Mann zu suchen, der durch die Fensterlücke auf das Dach hinausklettert?“

Der Journalist sagte das so ruhig und unbefangen, als ob er durchaus keine wichtige Frage gestellt hätte, aber aller Augen richteten sich blitzschnell auf ihn, und Aspeland wurde feuerrot im Gesicht.

„Was? — Fensterlücke? — Ich — welche Fen-sterlücke?“

„Die da“, erwiderte Wallion und deutete auf das am weitesten vom Eingang entfernte Dachfenster. Aspeland stürzte hin.

„Ach so, die!“ rief er aus. „Die habe ich schon bemerkt. Sie brauchen mich nicht das ABC zu lehren! Die kann Dregel sehr gut selbst zugemacht haben!“

Wallion wies mit dem Finger auf einen darunter stehenden Stuhl, auf dessen abgenutzten Polster sich die graue Spur einer feuchten Sohle abhob.

„Wenn Sie die Fußspur messen, werden Sie fin-den, daß sie von einem Schuh herrührt, der zwei bis drei Nummern kleiner als Dregels Fußzeug ist. Ueberdies ist die Lufe nur wenige Sekunden lang offen gewesen, denn sonst müßte es hier stark berein-geregt haben. Und außerdem ist das Fenster auch nicht geschlossen, wie Sie behaupten — es ist ganz ein-fach zugefallen, wie der nicht vorgelegte Haken beweist. Beachten Sie auch, daß die in Frage kommende Per-son nur die Spitze seines nassen Schuhs auf dem Polster abgedrückt. Warum das? Die Lufe kann nicht schwer sein. Glauben Sie nicht, daß er es tat, um sich auf das Dach zu schwingen?“

Aspeland fuhr mit der Hand übers Kinn.

„Um — ja“, murmelte er mühsam. „Aber jenes Mädchen? — Die Wörderin! Sie hatte niemanden bei sich.“

„Sie jetzt hatte Wallion im Tone eines unbe-teiligten Beobachters gesprochen. Aber nun richtete er sich auf, und seine Stimme klang schroff und be-stimmt, als er entgegnete: „Aspeland, ein Mädchen war es nicht, die jenes Messer führte. Streichen Sie es bis auf weiteres ganz einfach aus Ihrer Berech-nung. Sie glauben mir nicht? Ich sage Ihnen noch-mals: ein Mann ist durch dies Dachfenster entflohen! Und ich setze hinzu: jener Mann tötete Dregel! Hier

haben Sie seine Visitenkarte!“ Dabei ging er auf den Tisch zu und deutete auf seine staubige Platte, wo ein runder, staubreicher Fleck von etwa 5 Zentimeter Durchmesser verriet, daß man kürzlich einen lange un-berührten Gegenstand weggenommen hatte. Vor diesem staubreichen Kreis waren auf dem Staub zwei parallele Striche und ein schmieriger Abdruck zu sehen.

„Serrgott!“ Die Portierfrau, die auch herange-treten war, schlug die Hände zusammen. „Die Holz-puppe ist ja weg!“

„Ja“, sagte Wallion. „Aber Herr Murner kann bezeugen, daß sie heute abend um halb neun noch da-stand. Die Spuren im Staub sind unverkennbar: sie rühren von einem Fälscherm mit zwei Knöpfen her — also von einem Mann! Der Tisch ist ungefähr 120 Zentimeter hoch. Daraus und aus der Form der Spuren läßt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der Mann von kleinem Wuchs war. Und das Dachfenster bestätigt diese Annahme: er muß klein und schmächtig gewesen sein, um sich aus der Lufe hin-auszuwageln zu können.“

„Wenn es ein und derselbe gewesen ist“, murmelte der Kommissar.

„Ganz recht! Aber warum soll er es nicht gewesen sein? Dregel hat keinen Staub am Armel, folglich kann er es nicht gewesen sein, der die Holzfigur be-rührte. Und weiter ist hier keine bekannte Person zur Stelle gewesen.“

„Aber was ist das denn überhaupt für ein Mär-chen mit jener Holzfigur?“ rief Aspeland aus. „Eine Holzfigur!“ Er blickte Thomas gespannt ins Auge. „Das muß ja ein höchst merkwürdiges Ding gewesen sein! Was wissen Sie darüber?“

„Weiter nicht, als daß Viktor Dregel es Anfang Juli aus Amerika geschickt bekam“, sagte Thomas und beschrieb die Figur so gut er es vermochte. „Das ist alles, was ich davon weiß. Aber diese Figur ist es sicherlich gewesen, von der im Telegramm die Rede war.“

„Telegramm!“ Inurte der Kommissar und blickte verstört um sich. „Eine Holzpuppe also — und ein Mann der... Seine Blide blieben an dem Dach-

fenster hängen. „Johnson!“ rief er. „Gehen Sie hinaus und pfeifen Sie ein paar Leute zu Ihrer Hilfe herbei. Dann gehen Sie nach oben und untersuchen das Dach aus der Gasse!“ Er wandte sich nach der Portierfrau um: „Haben Sie heute abend irgend-einen kleinen, schmächtigen Kerl im Hause gesehen?“

Sie schüttelte den Kopf. Aspeland schaute vor Jörn.

„Kommen Sie mit!“ sagte er barsch. „Wir müssen die andern Mieter befragen. Irgend jemand muß ihn doch wohl gesehen haben — falls er aus Fleisch und Blut ist!“

„Ich werde ihn zuhause finden“, sagte er. „Ich werde ihn zuhause finden.“

Der andere Detektiv blieb da, um das Dachfenster zu bewachen.

Maurice Wallion steckte eine Zigarette an und nahm Thomas' Arm.

„Laß uns unterdessen zu dir hinuntergehen“, sagte er.

„Er machte mich bang!“

Viertes Kapitel.

Thomas blieb mit seinem Schlüsselbund in der Hand vor seiner Entree stehen.

Die Tür stand wieder angelehnt.

„Sonderbar!“ murmelte er. „Das wird ja ganz spukhaft. Ich hätte darauf geschworen, daß ich die Tür diesmal abgeschlossen hätte.“

Wallion horchte auf.

„Diesmal!“ wiederholte er in fragendem Ton.

„Ja. Als die Portierfrau Jörn schlug, vergaß ich sie zuzumachen — aber jetzt! Sonderbar.“

Die Augen des Journalisten blieben. Schweigend maß er die Entfernung zwischen der Tür und der Treppe und griff nach dem Türknopf, um hin-einzugehen.

Thomas, der heftig die Farbe wechselte, hielt ihn am Arm zurück.

„Maurice,“ stieß er atemlos hervor, „warte einen Augenblick! Ich habe dir etwas zu sagen.“

Der Journalist wandte den Kopf und blickte Tho-mas mit seinen durchdringenden grauen Augen an. (Fortsetzung folgt.)

spartei

um

Goldstr. 54
Zeitmar, Gnei-

Südheßweg 12
ar, Brückstr. 15
s. Altenbochum,

Wahlstr. 308
B. - Weimar,

er, Robertstr. 1
straße 47

Poststraße 114
er, Bergstr. 52

är, Altenstr. 12
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

Wahlstr. 55
Wahlstr. 55

organisiert sind. 85 Vereine sind im letzten Jahre neu hinzugekommen. Die Hauswirtschaftsschule in Soest hat seit 1912 über 650 junge Mädchen theoretisch und praktisch für den Beruf einer Hausfrau vorbereitet. Freiwillige Helferinnen für den Krankenpflege-dienst sind im ganzen 972 ausgebildet, von denen 76 in den Schwesterberufen getreten sind. Im letzten Jahre wurden 64 neu ausgebildet. Der 1907 gegründete Diakonissen-Verein für Privatspflege hat sich zum Schwesterverband der Westfälischen Frauenhilfsvereine (Schwester Schwestern) entwickelt, dem zur Zeit 100 Schwestern angehören. Im letzten Jahre sind 16 Lehrschwestern eingestellt. Das Säuglingsheim in Hamm, das leider jetzt aufzuheben werden muß, ist mit 45 Säuglingen besetzt, die zumeist durch die öffentliche Fürsorge zugeführt sind. Im Frauenheim in Wengern, das mit seinen 192 Morgen Grundbesitz und seiner Wirtschaft eine ausgesprochene ländliche Arbeiterinnenkolonie ist, haben bislang 700 Mädchen und Frauen und 200 Säuglinge Aufnahme gefunden, davon 98 bzw. 21 im letzten Jahre. Durch die öffentliche Fürsorge sind im letzten Jahre 914 Verordnungen bearbeitet. Davon waren 684 Frauen und Mädchen, die am Rande des Abgrundes standen, die übrigen mehr als nur gefährdet. 87 Anfallsüberweisungen fanden statt, 167 Mädchen wurden Dienststellen verschafft, Pflege- und Adoptionsstellen für 57 Kinder, Schuttschutz in 605 Fällen. 27 Ehepaare erklärten sich zur Adoption eines Kindes bereit. 150 Säuglinge wurden in ihren Dienststellen besucht.

(*) **Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhr-Lothengebiet.** Die Zahl der Meldungen an Unterleibstypus ist im April (4 Wochen) sehr gering geblieben; sie hat 23 Erkrankungen betragen, denen im Monat März (5 Wochen) 46 Erkrankungen gegenüberstehen. Von den insgesamt 20 gemeldeten Erkrankungen an Paratyphus trafen 6 auf Dortmund, 8 auf Reddinghausen und 2 auf Dortmund Stadt, Dortmund Land, Herbe Land und Hamborn. Todesfälle sind nicht vorgekommen. Erkrankungen an Ruhr wurden aus 11 Stadt- und Landkreisen insgesamt 35 Erkrankungen mit 8 Todesfällen gemeldet. Von 254 Erkrankungen an Typhus und 7 Todesfällen in der Provinz, stehen in dieser Periode 247 Erkrankungen mit 8 Todesfällen gegenüber. Während im Vormonat (5 Wochen) 262 Erkrankungen und 18 Todesfälle an Diphtherie zur Meldung kamen, haben wir diesmal (4 Wochen) über 160 Erkrankungen mit 12 Todesfällen zu berichten. In der diesmaligen Periode sind insgesamt 14 Erkrankungen an Genidistrie mit 5 Todesfällen zur amtlichen Kenntnis gekommen. Aus dem Kreis Hamm sind 2 Erkrankungen und aus den Kreisen Gattungen und Lüdenscheid je 1 Erkrankung an Kinderlähmung zur amtlichen Kenntnis gekommen. An Kindbettfieber nach regelrechter Geburt erkrankten 80 und starben 13 Frauen. An Kindbettfieber nach Fehlgeburt wurden 8 Erkrankungen mit 7 Todesfällen gemeldet. Während in der vorigen Periode (5 Wochen) 796 Erkrankungen und 332 Todesfälle an Ungeheueren und Keuchhusten vorkamen, sind diesmal (4 Wochen) 553 Erkrankungen mit 24 Todesfällen vorgekommen. In insgesamt 3 Schiffschiffen wurden aus Gelsenkirchen Stadt, Gattungen und Herne je 1 Todesfall und aus Gelsenkirchen Stadt 1 Erkrankung gemeldet.

(*) **Hauptversammlung des Landesvereins preussischer technischer Lehrerinnen.** Der in der Pfingstwoche in Düsseldorf tagenden fünftägigen Hauptversammlung des Landesvereins preussischer technischer Lehrerinnen ging am Pfingstmontag ein Begrüßungsabend voran. In der ersten Mitgliederversammlung gelangte ein umfangreiches Arbeitsprogramm zur Erledigung. Nachdem Frau Dr. E. E. E. (Königsberg) den Jahresbericht erstattet hatte, sprach Frau Dr. E. E. E. (Düsseldorf) einen kurzen Überblick über die Tätigkeit in den Ortsgruppen. Die drei Abteilungsberichte über Nadelarbeit, (Krausen) Mundorf aus Köln, Lünen (Frau Ludwig aus Wuppertal) und Hauswirtschaft (Krausen) Wuppertal (Krausen) Wuppertal) berichteten über die Tätigkeit in der Ortsgruppe. Auf Antrag des Vorstandes wurde sodann die Kammeränderung des Vereins beschlossen, der künftig die Bezeichnung führen wird: Landesverein preussischer Lehrerinnen für Nadelarbeit, Reibebühnen und Hausarbeit. Es wurde ferner die Gründung einer Unterabteilung der Lehrerinnen für Nadelarbeit, Reibebühnen und Hauswirtschaft an höheren Schulen innerhalb des Vereins beschlossen.

(*) **Schulangelegenheiten des Industriebezirks.** Die Verteilung der persönlichen Schullasten zwischen Staat und Gemeinde beschäftigt die städtischen Schulverwaltungen des Industriebezirks sehr lebhaft. Es wurde eine Umfrage über diese Angelegenheit veranstaltet, die ein reiches Material zu ihrer Beurteilung ergeben hat. In den nächsten Tagen wird die Rheinisch-Westfälische Schulvereinigung zusammen mit dem kleinen Finanz- und Steueraussschuß das eingegangene Material beraten. Außerdem wird sich die Schulvereinigung mit der Auswirkung des Geburtenrückgangs auf die Kinderzahl der Volksschulen befassen. Als besonders zu berücksichtigen ist zu betrachten, daß die Schulvereinigung auch der Vertreibung von Schülern durch Papier- und Schreibwarengeschäfte ihre Aufmerksamkeit schenken will.

(*) **Wirtschaft und Schule.** Auf der Tagung der preussischen Diplom-Handelslehrer in Essen sprach über „Schule und Wirtschaft“ Staatspräsident A. D. Professor Dr. G. E. L. Die Ausführungen des Redners, der als ehemaliger Unterrichtsminister die Probleme der Ausgestaltung des kaufmännischen und Berufsschulwesens von höherer Warte aus betrachtet, wurden von den Zuhörern als aktuell und bedeutsam gemeldet, zumal im Hinblick auf die vorliegenden Reformpläne. Als Leitgedanken des umfassenden Vortrages sind hervorzuheben: Schule und Wirtschaft bedürfen sich wechselseitig Wachstum und Reife. Die Schule ist die Mutter der Wirtschaft und die Wirtschaft ist bei gegebenen Voraussetzungen die Mutter der Schule. Neben der Volksschule und der humanistischen Bildungsschule (aus der immer noch ein bedeutender Teil der Wirtschaftsführer hervorgeht), besteht eine Fülle von Fachschulen, in denen das Unteroffizierskorps der Wirtschaft herangebildet wird. Die Volksschule konnte den Ansprüchen der Wirtschaft nicht gerecht werden; die Bildungsschule und die Universität galten der neuen Entwicklung ungenügend. Es mußte, wodurch sie mit ihren Lebensaufgaben in Widerspruch geriet. Das alte Gymnasium und die alte Volksschule hatten Recht, wenn sie verbunden wollten, daß durch das Vermitteln des Erziehungszweckes in der Volksschule der formale Bildungszweck erfüllt und für die neuen Schulklassen seine volle Geltung. Eine neue Aufgabe ist es gerade heute unabweisbar. Die als tätige Bildungsmittelnde Reformbewegung verlangt von der Fachschule, daß sie eine wirtschaftliche Schule wird und eine entscheidende Rolle der Erziehung. Das Auge muß sich auf die Seele des Kindes gerichtet sein. So soll die Staatsbürgerkunde auch ein erzehrerisches Fach sein und den jungen Menschen zu vorbereiten, daß er später in der Lage ist, sich eine politische Meinung anzueignen. Zur Frage des Religionsunterrichtes in den Fachschulen betonte der Redner, daß nach seiner Auffassung ein großzügiger, lebensdienlicher, einseitig religiöser Unterricht bei der unter harten ethischen Spannungen lebenden Jugend dieser Schulen von größter Bedeutung ist. Zweidrittel des Fachschulunterrichtes müssen dem Können, der Praxis gewidmet sein, aber ein Drittel den menschlichen und geistigen Religionen unterrichtet, Deutsch und Staatsbürgerkunde. — Das Dogma von der einheitlichen Volksschule bis zu 14 Jahren kann nicht aufrecht erhalten werden. Auch darf die Volksschule nicht den Charakter einer „Armenischule“ bekommen. Es fehlt einem Teil unserer Wirtschaftsführer an der Liebe zum Menschen-

wert, vor allem zum jugendlichen Menschenwert. Sonst würde nicht in Deutschland die Frage nach dem „Einjährigen“ so stereotyp geworden sein. Das nationalökonomische und juristische Studium sollte zu einer Einheit aufeinander und durch Biologie ergänzt werden. Der Redner schloß mit markanten Ausführungen über den Zeitgedanken, der die Lage der deutschen Wirtschaft charakterisiert: Die Wirtschaft ist unter Schicksal. (* **Volkshandlung für den Anschluß Österreichs an Deutschland in Essen.** Der Österreichisch-Deutsche Volksbund, der unter Mitarbeit der führenden Parlamentarier aller Parteien für den Anschlußgedanken in Deutschland wirbt, veranstaltete Sonntag, 30. Mai, im großen städtischen Saalbau in Essen, vormittags 10½ Uhr, eine große öffentliche Volkskundgebung. „Groß an das große deutsche Volk!“ Oberbürgermeister Vrach hat den Ehrenvorsitz übernommen und wird die Kundgebung mit einer Ansprache einleiten. Der Essener Männergesangsverein Concordia wird der Feier des Tages entsprechend die Kundgebung durch Chorvorträge umrahmen. Der Choral „Heim ins Reich“ wird Karl Heinz Stein, Schauspieler der städtischen Bühnen, zum Vortrag bringen. Ein namhafter Parlamentarier aus Österreich wird dem Anschlußwollen Ausdruck verleihen. Ihm werden die parlamentarischen Vertreter der deutschen politischen Parteien antworten.

(*) **Kommunale Vereinigung der Wohnungsbäuer.** In Hildesheim fand die dritte Tagung der Vereinigung deutscher Wohnungsbäuer statt. In seiner Eröffnungsrede über die Vorgänge der Vereinigung, Stadtbaurat Dr. G. G. G. (Hildesheim) sprach er über die Hauswirtschaft für Neubausiedler mit Sicherheit nur für eine beschränkte Zeit, nämlich nur bis 1928, zur Verfügung stehen soll. Er mußte gefordert werden, daß die Mittel für den Wohnungsbau endlich einmal in einem Umfang bereitgestellt werden, daß die Gemeindeverwaltungen auf längere Jahre hinaus ihre Maßnahmen treffen und Programme aufstellen können. Als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums sprach Ministerialrat Dr. W. W. W. über das Problem der Finanzierung des Wohnungsneubaus. Beigeordneter Dr. W. W. W. (Duisburg) behandelte in längerer Ausführungen die Frage der Unterbringung in längerer Ausführung der Wohnungslosen. Dies Problem ist nur durch planmäßigen Wohnungsbau zu lösen. Der Bau von Obdachlosen-Asilen dürfte nicht auf Kosten der Familienwohnungen erfolgen, dagegen sei der Bau von Wohnkomplexen und Baracken, leerstehender Häuser usw. für die Unterbringung von Obdachlosen unbedingt richtig. In der Mitgliederversammlung wurden eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt. Am zweiten Tage der Verhandlungen sprach Stadtrat Dr. G. G. G. (Hildesheim) über die Unterbringung für Kinder der Gemeindefamilien. Als Bundesvorsitzender der Vereinigung in der Wohnungsbäuer für Kinder der Gemeindefamilien der Arbeiter und der Industrie, sowie Bauernschaften und Verordnungen, im besonderen die Landesversicherungsanstalten. Mit der Wohnungsbäuer für Tuberkulose befaßte sich der Vortrag des Stadtbaurates Dr. G. G. G. (Duisburg). Eine durchgehende Hilfe für die Tuberkulose könne nur erreicht werden durch Erstellung geeigneter Wohnungen in gesunder Gegend. Die ideale Lösung wäre zweifellos das Einfamilienhaus. Direktor G. G. G. (Hildesheim) behandelte Wohnungsbau und Wohnungspflege. Lieber Erhaltung von Altimohnungen sprach Magistratsassessor Dr. G. G. G. (Hildesheim). Er legte dar, daß auf diesem Gebiete durch die Erhöhung der Mietsteuern für Instandhaltungsarbeiten eine kleine Verbesserung eintreten könnte, so daß sich manche Häuser wieder selbst erhalten könnten. In den übrigen Fällen verjüngen die Gemeinden eine Lösung durch gütliche Einwirkung auf den Hausbesitzer zur Vornahme der unbedingt nötigen Reparaturen. Wo auch dies nicht durchdringbar, weil die Hauseigentümer die erforderlichen Mittel nicht aufbringen könnten, bleibe den Gemeinden nichts übrig, als die Mittel darlehensweise zur Verfügung zu stellen.

(*) **Aus dem Polizeibericht.** Am 15. Mai wurde in dem Räume der Steuerkasse im städtischen Verwaltungsgebäude in der Transeje ein grünes Portemonnaie, Inhalt: ein Einpfennigstück, ein Einpfennigstück und zwei Schraubenmuttern gefunden, das anscheinend mittels Taschendiebstahls entwendet worden ist. Eigennützigkeit möge sich bei der Kriminaldirektion Gattungen (Str. 59/61, Zimmer 41, melden). — Aus Gattungen in der Schornsteinstraße wurde das Tourneur Mark. Rheinperle Nr. 280044, auf dem ein Kasten mit zwei Paar Handen und einem Paar grauen Damenhandschuhen angehängt war, entwendet. Am Hauptbahnhof festgenommen wurden drei überbelegene Personen, die durch falsches Einsteigen in ein Gepäck-Hinterlegungschein in der Bahn einen wertvollen Taschengeldbeutel entwendet worden ist. Eigennützigkeit möge sich bei der Kriminaldirektion Gattungen (Str. 59/61, Zimmer 41, melden). — Zur Anzeige gebracht wurde ein Kellner, der einen angetrunkenen Gast gewaltsam aus einer Gastwirtschaft beförderte. Dieser kam zu Fall und erlitt einen Unterarmbruch.

(*) **Kleine Tageschronik.** Die Eheleute Wilhelm Antkeim, Prinzenstraße 26, begaben heute das Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig feiert die Tochter ihre grüne Hochzeit. — Die Eheleute Schröder, Marienstraße, begingen im Kreise ihrer Angehörigen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Das gleiche Fest konnten die Eheleute Lewandowski im Stadteil Hamm begangen. — In der Nacht vom 26. Mai wurde auf der Röntgenstraße ein Anaphtischkeitsbeamter von einem Auto angefahren und so am Oberkörper verletzt, daß er in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Das Auto ist unerkannt entkommen. — Eine junge Dame aus Bochum bereiste seit Monaten mit ihrem Verlobten die Städte des Industriegebietes. Sie boten in den Säulenhallen gegen Rheuma, Kettelsteife usw. an. Als die Dame dann später beim Eintreten bei der Rundschau sich als minderwertig herausstellte, wurde Anzeige gegen das Schwindlerpaar erstattet. Nunmehr gelang es der Stadtkriminalpolizei, das Paar in einem Stadthotel festzunehmen und dem Amtsgericht auszuliefern. — Karl S. von Weimar, Bebelstraße, durchschlief sich gestern die Halsadern. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Grund war Tat sollen Zwangsfeiern in der Familie sein.

(*) **Veranstaltungen und Vergnügungen.** (a) „Matthäus-Passion“. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß den Konzertbesuchern der beiden Konzerte (Symphonie- und Kammerkonzerte) für die Aufführung der „Matthäus-Passion“ am 2. Juni eine Preisermäßigung bis zu 33 1/3 Prozent eingeräumt ist. Die Vorzimmer werden hoffentlich gebeten, die Karten bis spätestens Samstag gegen Vorlegung der Vorzimmerkarte an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 12 Uhr zu lösen. Weiter wird darauf hingewiesen, daß nach Karten in allen Preisstufen an den bekannten Stellen erhältlich sind.

(b) **Aus dem Vereinsleben.** (a) **Verband „Deutsche Frauenkassen und Frauenkultur“.** Von Dienstag, den 8., bis Freitag, den 11. Juni, findet in Düsseldorf eine Tagung statt, die von 72 Ortsgruppen des Verbandes besucht sein wird. Im Zusammenhang mit einem Vortrag von Frau Dr. Späing (Duisburg) steht eine Kleiderfeier.

(b) **Aus den katholischen Vereinen.** Der St. Josef's Arbeiterverein der Franziskanerparrei in Niehe ernannte sein langjähriges Vorstandsmitglied Stengel in der letzten Versammlung zum Ehrenvorsitzenden. Als zweiter Vorsitzender wurde Vernoie ernannt. Die Mitgliederwahl wurde durch die Wahlkraft anstelle des als Präses fungierenden Josef Vernoie als neuen Leiter. Frau Schütteler. Am 13. Juni findet die kirchliche Neuaufnahme in die Sozialität statt. Die literarischen Bildungsabende sollen in nächster Zeit wieder fortgesetzt werden.

Aus dem Nachbargebiet

Aus dem Landkreis Bochum.

Kreisratswahl.

Der neugewählte Kreisrat des Landkreises Bochum tritt am 11. Juni zusammen. Auf der Tagesordnung steht: Einführung der neugewählten Kreisratsmitglieder; Prüfung der Gültigkeit der Kreisratswahl und Beschlußfassung über etwaige Einsprüche; Neuwahl des Kreisassessors und der Kreiskommissionen; Verschiedenes.

(a) **Querenburg, 26. Mai.** Der Schülerhabicht, ein stolzer und selten gewordener Raubvogel, den man daher, solange er es nicht zu arg treibt, schonen möge, da er als starker Raubvertilger auch großen Nutzen stiftet, macht sich in unserer Gegend wieder bemerkbar. Er läßt sich sogar in der Nähe von Häusern mit Vorliebe auf Leitungsdrähten nieder, um von da aus Umschau zu halten. — Auch die Wildtaube vermehrt sich hier.

(b) **A. Laer, 26. Mai.** Der kirchliche Unterricht nach der kurzen Pfingstpause beginnt am 3. Juni für die Konfirmanden, am 5. Juni für die Katechumenen. Donnerstag, 3. Juni, morgens 7.30 Uhr, wollen sich auch die Konfirmanden des zweiten Pfarrbezirks (Kuhlmann) an der Schule Laer-Dorf einfinden, um von Pater Kuhlmann übernommen zu werden. — Bei der Vergrößerung von Bochum ist auch ein Teil der Gemeinde Laer, der nach Altenbochum anstehende Teil der Wittenrader Straße von Nummer 9 an und die Südstraße, die jetzt Eulenbaumstraße heißt, in das Stadtgebiet von Bochum einbezogen worden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen, die schon eingetreten sind, weisen wir darauf hin, daß die kirchlichen Grenzen durch die Eingemeindung nach Bochum in keiner Weise verändert worden sind.

(c) **h. Stadum, 26. Mai.** Als am vergangenen Sonntagabend 9½ Uhr zwei vom Grenzgebiet kommende Krenmer mit Ausflüglern die Gattelsche Eisenbahnstrecke, kam es zu einem Aufreiß der beiden Lokomotiven. Bei dem Verstoß, den einen Wagen zu überholten, prallte der andere Wagen mit dem von der entgegengesetzten Seite kommenden Autobus der Linie Dortmund-Essenfeld zusammen. Durch den Zusammenstoß kam ein Pferd vor das Auto zu liegen. Glücklicherweise kamen sämtliche Insassen des Wagens mit dem Schrecken davon. — Am Montag, den 31. d. Mts., können der Bergmann Wilhelm Kose und dessen Ehefrau Dorothea geb. Schwarze, Hochstraße 47 hierseits, das Fest der silbernen Hochzeit begangen. Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung findet am Freitag, 28. d. Mts., vormittags in der Zeit von 9½ bis 10½ Uhr im Büro der hiesigen Meldestelle statt. — Gelegentlich dieser Auszahlung können auch Steuern eingezahlt werden.

(d) **h. Laer, 26. Mai.** Pater Kuhlmann (Dortmund), der neu gewählte zweite Pater der evangelischen Kirchengemeinde Lennungen, hält Ende dieser Woche seinen Umzug von Dortmund nach hier. Sein neues Heim ist innerlich wie äußerlich recht freundlich hergerichtet worden. Am kommenden Sonntag finden die Einführungsgottesdienste statt, anschließend an den Gottesdienst ist ein gemeinschaftliches Essen bei Patermann. Das Presbyterium wird den neugewählten Pater von seiner Wohnung abholen und in die Kirche begleiten. Pater Kuhlmann ist ein Sohn des Warten Wilhelms Kuhlmann, der 33 Jahre lang in der evangelischen Kirchengemeinde Wattenfeld tätig gewesen ist; er ist selbst in Wattenfeld tätig gewesen.

Aus dem Kreis Gattungen.

(a) **k. Linden-Dahlhausen, 26. Mai.** Im Frühjahr 1925 wurden sämtliche Vorbereitungen zur Erleichterung der Gattungen- und Bochumer Straße in Linden getroffen. Bäume wurden gefällt, Vorheine angefahren usw., aber leider ist es hierbei geblieben. Wie es heißt, ist die Erweiterung vorläufig wegen der hohen Kosten der Grundstücksanleger gestoppt. Der größte Teil der Vorheine ist inzwischen wieder abtransportiert, um bei der Erweiterung der Gattungen- und Bochumer Straße Verwendung zu finden. — Mit der Verwaltung einer Schultüte an der höheren Mädchenschule hierseits wurde die Lehrerin Luise vom Schloß aus Witten beauftragt. — Der Justizminister hat den Verwalter Friedrich Johann Wubowski, Johann Ernst Wubowski und Heinrich Wilhelm Wubowski, sämtlich in Linden-Dahlhausen, die Genehmigung erteilt, an Stelle des bisherigen Familiennamens den Namen Weller zu führen.

(b) **Wattenfeld, 26. Mai.** Die übliche Pfingstfeier hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Trotzdem war manchmal ein lebensgefährliches Gedränge und als am zweiten Tag die Sonne am Nachmittag durchkam, kam auch etwas wie Pfingststimmung durch. — Einem Fremden wurde von einem Unbekannten die Taschenuhr gestohlen. — Die in der Vorwoche angeschwemmte Frau-eiche ist als die Frau Wittkopf aus Witten ermittelt worden. Die Frau soll in einem Anfall von Schmerzens den Tod gesucht haben.

(c) **Buchholz, 26. Mai.** Das schöne Fest der goldenen Hochzeit konnte gestern das Ehepaar Hartmann feiern. Das Jubelpaar erfreut sich einer seltenen forderlichen wie geistigen Frische, so daß man hoffen darf, daß auch noch die eiserne Hochzeit gefeiert werden kann.

(d) **Gattungen, 26. Mai.** Helle Empörung herrscht in Gattungen und Umgebung über einen Plan, der die Straße Spröckhöbel-Gattungen mit einer Drahtseilbahn überqueren will, wobei die landwirtschaftlich schönsten Stellen des mittleren Ruhrtales — die Wiedenfelder Schweiz und der Gattungen Stadtwald Schalenburg — fast in Mitleidenchaft gezogen werden würden. Die Bevölkerung will sich ihren Wald nicht verschanden lassen und rechnet vor allem auf die Hilfe des Ruhrverbandes.

(e) **Gattungen, 26. Mai.** Am Samstag, 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des evangelischen Gemeindehauses eine Gründungsfeier der Vereinigung der Gattungen-Gattungen des Westfälischen Blindenvereins statt. Vorher Gattungen-Gattungen von der Wittenanstellung Soest wird am Abend eine reichhaltige Ausstellung von Lehr- und Hilfsmitteln über Augen- und Sehstörungen von Blinden sprechen. Des weiteren wird ein Vortrag über die öffentliche und private Fürsorge gehalten werden, woran sich eine Aussprache anschließt.

Stadtkreis Wanne-Eidel.

(a) **Wanne-Eidel, 26. Mai.** Am Dienstag, 1. Juni, nachmittags 4½ Uhr, findet in dem Sitzungssaal des Rathauses Wanne-Eidel, Schwerinstraße, die erste Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende wichtige Punkte: 1. Einführung und Verpfichtung der neugewählten Stadtverordneten, 2. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl, 3. Feststellung, daß die Magistratsverfassung für die Stadt Wanne-Eidel gilt, wenn und solange nicht gemäß § 72 der Westfälischen Städteordnung die Bürgermeisterversammlung eingeführt ist, 4. falls die Magistratsverfassung angenommen ist, Wahl des Stadtverordnetenvorstandes und Stellvertreter, 5. Wahl der Schriftführer, 6. Beschlußfassung über die Zusammenfassung des Magistrats, 7. Festlegung der Gehälter der beabsichtigten Magistratsmitglieder bzw. Beigeordneten, 8. Wahl der Magistratsmitglieder. — Ein Autounfall ereignete sich gestern nachmittags auf der Gattungen-Gattungen. Einem Riktor aus dem Konsumverein „Wobliker“ aus Witten versagte plötzlich vor der Bahn nach Wismar die Steuerung. Das Auto fuhr in schnellem Tempo vor einem Baum, wobei die Vorderräder brach. Der Straßenbahnverkehr wurde durch Unfälle aufrechterhalten. Erst nach einigen Stunden konnte der Wagen abgeschleppt werden.

(b) **Wanne-Eidel, 26. Mai.** Das jetzt als Konsumverein in der Hofstraße in Witten gehauene dienende Gelände in Größe von ungefähr neun Morgen wurde im Jahre 1919 erworben. Bald

darauf wurde mit den Arbeiten für diese Anlage begonnen. Die erste Verdrängung erfolgte am 22. Dezember 1920. Neben Weichenanlagen, auch Weichenanlagen zur Verdrängung. Bis jetzt werden dort nur Weichenanlagen und Weichenanlagen, da die evangelische Kirchengemeinde den 1896 an der Schultstraße übergebenen Begräbnisplatz erweitern konnte und für längere Zeit noch Gräber abgeben hat. Weichenanlagen unter den Abgängen und den schädlichen Dünsten der benachbarten Häuser Werke außerordentlich. Es ist zu befürchten, daß diese Friedhöfsanlagen auch auf die Dauer einen wenig einladenden Anblick erhalten werden. Trotzdem sollte und dürfte man dieses von der Natur so wenig begünstigte „Begräbnisfeld“ doch nicht so tiefmützlich behandeln. Dem Wanne-Waldriedhof ist von jeher mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden. Manches konnte auf dem Wanne-Waldriedhof kommunal-friedhof in künftiger Weise verbessert und aufgemacht werden. Direkt unfreundlich und würdevoll mutet vieles dort an. Ein Hebelband ist es geradezu, daß der soviel primitivere Leidenaufbewahrungsraum auch noch als Leidenraum und für alle möglichen Leiden verwandt wird. Auf dem Friedhof gehört eine würdige Trauerhalle mit Leichenaufbewahrungsräumen. Dahin müssen natürlich in ihrer Gesamtheit eine kleine Leiche verbracht werden. So sollte es auch für den kommunal-friedhof im Stadteil Witten-Waldriedhof gelten. — Der Bezirksverband der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine hält den Jahresdelegiertenkongress in Wanne-Eidel am Sonntag, 30. Mai, ab. Tagungsort: Wanne-Eidel, Schultstraße. Der Tagungsvorstand geht am Sonntag um 10 Uhr in der St. Josephs-Kirche. — Schwer verunglückt ist am Samstag der Arbeiter Hermann Anton Sch. auf der Straße „Unter Krie“. Er stürzte in einen 11 Meter tiefen Stapel. — Am Dienstag waren auf dem Viehmarkt am Markt 193 Schweine, und zwar 130 Ferkel und 63 Ferkel, sowie eine Biene aufgetrieben. Es wurden 65 Schweine und die Biene verkauft. Die Preise sind nach wie vor hoch. Es folgten: 6-8 Wochen-Schweine 45 bis 55 Mark, 8-10 Wochen 55 bis 65 Mark, 10-12 Wochen 65 bis 78 Mark, 3 Monate alte und ältere Tiere 80 bis 100 Mark und höher, je nach Gewicht.

Stadtkreis Wattenfeld.

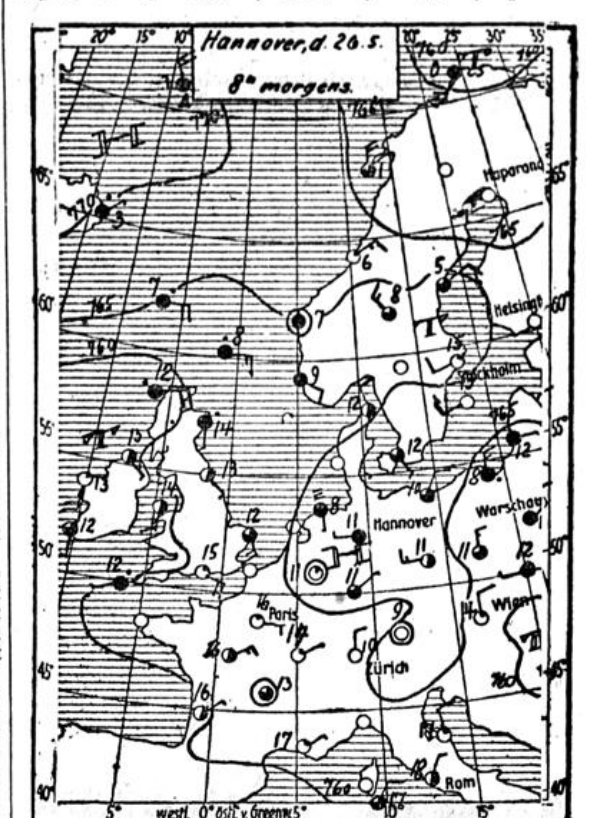
(a) **Wattenfeld, 26. Mai.** Die Abfahrt der Kinder zum Landaufenthalt nach dem Kreis Greifenhagen in Pommern erfolgt am Donnerstag, 27. Mai. Die Kinder sammeln sich um 5.15 Uhr nachmittags auf dem Bahnhof Wattenfeld-Wattenfeld. Folgendes wurde der Erwerbslosen-G. aus der Parstraße 47 in Wattenfeld. Er hatte seine Frau tödlich angegriffen und sich selbst getötet.

Wetterbericht der Essener Wetterwarte

Die gestern von Stettin nach Frankfurt ziehende Hochdruckzone hat sich über Mitteldeutschland ausbreitet. In ihrem Bereich herrscht heute morgen teils heiteres, teils wolfsches Wetter mit Temperaturen zwischen 8 und 13 Grad. Von Island ziehen flache Niederschläge heran, die uns leichte Störungen bringen werden.

Vorhersage bis Freitag: Zeitweise aufheiternd, bei wechselnder Bewölkung, streichweise Gewitterniederschläge, sonst trocken und warm.

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung, u. Stärke	Temperatur in C	Wetter
Essen	766,2	0 1	13	heiter
Dortmund	765,8	0 2	8	hebel
Witten	767,7	0 1	8	flar
Berlin	765,1	0 2	14	heiter
Stable Witten	689,9	0 3	6	hebel
Stroden	666,6	0 3	5	bedeckt
Stroden	692,3	0 3	5	flar
Stroden	763,0	0 1	12	flar



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, O heiter, O halbbedeckt, O wolkig, O bedeckt, O Regen, O Schnee, O Dunst, O Nebel, O Gewitter, O Graupeln, O Hagel, O Stille, O sehr leicht, O leicht, O schwach, O mäßig, O frisch, O stark, O sehr, O stürmisch, O voller Sturm. Die Pfeile zeigen die Richtung der Winde. Die eingekreisten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

KAISER-BORAX

das hygienische Hautpflegemittel



macht das Wasser weich und antiseptisch. Die täglichen Waschungen verleihen der Haut Zartheit und Jugendfrische.

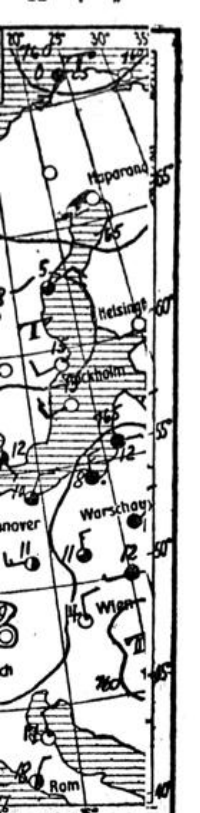
Heinrich Mack Nachf. Um 8. D.

diese Auflage be-
folgte am 29. De-
zember auch Wahl-
den dort nur Ka-
a die evangelische
Schulstraße über-
ante und für län-
nat. Reider leidet
er Pflanzen unter
inßen der benach-
h. Es ist zu be-
auch auf die Dauer
erhalten werden.
dieses von der Na-
feld" doch nicht so
inner Waldriedhof
gewidmet worden.
seiner Kommunal-
rt und aufgemacht
würdelos mutet
geradeau, daß der
agräum auch noch
schen Riede ver-
hört eine würdige
ngsräumen. Da-
f. Gefamtheit eine
falte es auch für
reit Rößlinghaufen
o Berne der katho-
he hält den Früh-
im Sonntag, 30.
aufstraße. Der Ta-
0 Uhr in der St.-
ung führt ist am
ton Sch. auf der
inen 11 Meter tie-
auf dem Vieh-
me, und zwar 130
eine Riede aufge-
und die Riede ver-
hoch. Es kofeten:
orf, 8-10 Wochen
is 78 Mark, 8 Mo-
o Mark und höher.

eid.
führt der Min-
freie Greifen-
innerst, 27. Mai.
or nachmittags auf
id. Reliquien
Rarkstraße 47 in
tätlich angegriffen

Wetterwarte
nach Frankreich
über Mitteleuropa
sichte heute morgen
mit Temperaturen
land sieben flache
Störungen bringen

Wetter	Wetter
15	besser
8	Nebel
9	klar
14	besser
6	Nebel
5	bedeckt
12	klar



bedeckt, wolkig,
Nebel, Gewitter,
leicht, stark, o. stiel,
heile Fliegen mit
(Isobaren) verbin-
neben den Orten
peratur an.

PRAX
Legemittel

antiseptisch
hen der Haut
tfrische

Statt Karten!
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Mädchens
zeigen hoch erfreut an
Walter Träger und Frau
Helene geb. Ungemach
B o a k b. Linden-Ruhr, den 26. Mai 1926.
Bez. I Nr. 46 z. Zt. Landesfrauenklinik.

Die Verlobung ihrer
ältesten Tochter EMM-
CHEN mit Herrn Diplom-
ingenieur **WALTER**
TEXTOR aus Siegen be-
ehren sich anzuzeigen
Direktor Wilh. Schlitt u. Frau
Meta geb. Eschholz
Bochum, Märkischestr. 14
Siegen, Eintrachtstr. 9
den 27. Mai 1926.

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt
Willy Ries
Käthe Ries
geb. Vogel, verw. Kolkmann
Bochum, den 27. Mai 1926.

Statt Karten.
Albert Westphal
Elisabeth Westphal
geb. Zinzel
Dermählte.
Bochum (Dieperstraße 25), den 27. Mai 1926.

Statt Karten.
Alfred Plett
Frieda Plett
geb. Unthelm
Dermählte
Bochum, den 27. Mai 1926.
Dringensstraße 26.

Heute nachmittag entschlief nach
langem, mit unendlicher Geduld ge-
tragenem Leiden unser lieber Vater,
Großvater, Bruder, Schwager und
Onkel
Wilhelm Meyer
Rentner
im fast vollendeten 80. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Clara Keusenhoff
geb. Meyer.
Berlin W 57, den 23. Mai 1926.
Bälowstr. 11
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28.
da. Mts., nachmittags 4 Uhr im Wilmersdorfer
Krematorium statt. a7436

Damen-Weissen
Pullover
unentbehrlich
für das Haus, für Reise u. Sport
Erstklassige Fabrikate
in großer Farbauswahl und allen
Größen
anfangend v. M. 7⁵⁰ 9⁵⁰ 11⁵⁰ 14⁵⁰
bis zu den elegantesten Ausführungen
Mertens
SÖHNE
Bochum, Obere Marktstr. 39.
Erstklassige Spezial-Geschäft.

Gott der Allmächtige nahm uns am 1. Pfingsttage unsern
lieben guten Bruder, Schwager und Onkel, den
Herrn Fritz Röttger.
Er starb infolge eines Unglücksfalles, gestärkt durch den
Empfang der hl. Sakramente aus einem hoffnungsvollen Leben in der
Blüte seiner Jugend im Alter von 23 Jahren.
In tiefer Trauer seine
Geschwister und Angehörige.
Bochum, Leipzig, Köln und Neustadt O/S., den 24. Mai 1926.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 28. Mai 1926,
morgens 8 Uhr, vom Trauerhause Viktoriastraße 11; das feierliche
Seelenamt ist daran anschließend in der Propsteikirche
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugegangen ist,
diene diese als solche. 57233

Nachruf!
Am Pfingst-Sonntag starb infolge eines Unglücks-
falles der
kaufm. Angestellte
Herr Fritz Röttger.
Seit dem 20. August 1917, zuerst als Lehrling, später
als Angestellter, stand Herr Röttger in meinen Diensten.
Während dieser Zeit hat er es verstanden, durch sein ge-
rades, aufrichtiges Wesen, durch seinen Fleiß verbunden mit
einer richtigen Dienstauffassung, sich das uneingeschränkte
Vertrauen seiner Vorgesetzten und Kollegen zu verschaffen.
Er hat in seltener Pflichttreue und unermüdlicher Tätigkeit
die Interessen meiner Firma vertreten.
Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.
Bochum, den 26. Mai 1926.
Heinrich Flümann
Leder-Treibriemen-Fabrik
Bochum.

Nachruf!
Am Pfingstsonntag starb infolge
eines Unglücksfalles der
kaufm. Angestellte
Herr Fritz Röttger
In dem so plötzlich aus dem Leben
Gerissenen verlieren wir einen lieben
Freund und Kollegen, den wir wegen
seiner treuen und biederer Gesinnung
hochgeschätzt haben.
Wir betrauern seinen frühen Tod
und werden ihm ein ehrendes Andenken
über das Grab hinaus bewahren.
Bochum, den 26. Mai 1926.
Die Angestellten u. Arbeiter
der Fa. Heinrich Flümann
Leder-Treibriemenfabrik
Bochum.

Tretet hin zu meinem Grabe,
stört mich nicht in meiner Ruh'
denkt was ich gelitten habe,
eb' ich schloß die Augen zu.
Heute morgen 8^{1/2} Uhr verschied nach 5jährigem
schwerem Leiden unser einziger guter Sohn, Bruder,
Schwager, Neffe und Onkel, Herr
Arthur Germer
im Alter von 23^{1/2} Jahren.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Bochum-Weimar, Berlin, Magdeburg, Bernburg,
Siersleben, Grundschötel und Wattenscheid, den
26. Mai 1926.
Die Beerdigung findet am 29. Mai, nachmittags 4^{1/2} Uhr vom
Trauerhause, Weimar, Schützenstraße 26 aus statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. 57293

**Gewerkschaftsbund
der Angestellten (G.D.A.)**
Unser Mitglied
Fritz Röttger
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am Freitag, den
28. da. Mts., vorm. 14 Uhr, von Vik-
toriastraße 11 aus statt.
Da unser verstorbener Kollege allein-
stehend und ohne weiteren Familien-
anhang hier bei seiner Schwester wohnte,
bitten wir alle Mitglieder, sich nach
Möglichkeit an der Beerdigung zu be-
teiligen. DER VORSTAND

Unserem Vereinswirt
Herrn Josef Fritz
zu seinem am 27. Mai
stattfind. Wiegenfeste
ein 3faches Hoch!
Gewidmet vom Junggesellenverein
»Jungs-ut-de-Berge«.
Lieber Jupp Du sollst leben, kannst
auch einen zum besten geben.

Warnung!
Ich warne hierdurch Jeden,
Gerüchte, die mit meinem Lokal
in Verbindung gebracht wurden,
weiter zu verbreiten, da sie von
A bis Z erlogen sind. Derjenige,
der mir den Urheber des Gerüchts
so namhaft macht, daß er zu ge-
richtlicher Verantwortung gezogen
werden kann, erhält gute Be-
lohnung. (7542)
Carl Niggeling, Eppendorf.

Fluchtlinienverfahren.
Der Fluchtlinienplan für einen
Flughafen Bochum-Garpen liegt ge-
mäß § 17 (4) der Verbandsordnung
für den Siebelungsverband Ruhr-
foblenbezirk auf die Dauer von 4
Wochen vom Tage der Bekannt-
machung ab gerechnet in der Stadt-
erweiterungsabteilung, Verwaltungs-
gebäude Trankegasse, Eingang B,
Zimmer 37, zu jedermanns Einsicht
und zur Erhebung von Einsprüchen
offen. 2226
Bochum, den 21. Mai 1926.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 28. Mai 1926,
mittags 12 Uhr, werde ich in Höntrup
folgenden Gegenstand:
1 Klavier
öffentlich meistbietend gegen bar ver-
steigern.
Sammelpunkt für Käufer: Birt-
schaft Hof in Höntrup.
Bochum, den 26. Mai 1926.
Bierdämpfer,
Obergerichtsvollzieher in Bochum.
Bürstenstraße 51

Große Versteigerung.
Am Freitag, den 28. Mai, morgens
10 Uhr, werde ich im Saale des
Herrn Morjan, Alleestraße 54, fol-
gende wenig gebrauchten Sachen
meistbietend gegen bar freiwillig ver-
steigern, als:
1 Herrenzimmer (eiche), besteh. aus
Bücherregal (Diplomat), 1 Cesset,
4 Lederhülle,
1 Natur-lad. Kasse, 1 Schränkchen,
1 Selbstregal, 2 Küchengeräte, 3 Wohl-
muth-Bellapparate, 5 Sofas für Birie
oder Kaffee, 3 Marmortische, 2 Nä-
machinen, 2 Herren- und 1 Damen-
Fahrrad, 2 Vesimallwagen, 2 Pferde-
geschirre, 1 Kleiderregal, 2 Küchen-
schränke, 1 Bettlöffel, 1 Ausziehtisch,
1 Stollwerck-Automat, 5 Bürostische,
3 Oberbetten, 3 Kissen, 2 Gasheerde,
2 Zimmeröfen, 1 Kasse für Birie,
1 Pulz, 1 Eschigitter, Bettstellen, Tisch,
Stühle, Deckmatten, Wirtsküchenbecken,
Säulen, Figuren, Bilder, Mäntel,
Anzüge, Schuhe, Wäsche, Hausgerät,
1 Ledersofa, 1 Kleiderregal, 1 Bett-
stelle mit Matr., 1 Nähmaschine, 1 Eis-
schrank, Damen-Frisier-Toilette, 1 Föhn-
Apparat (Gas), 1 Tisch, 3 Stühle,
1 Nähmaschine und vieles andere mehr.
Ferner:
1 Polster Konturswaren als:
Papierwaren aller Art, Bücher, Sand-
taschen, Bilderrahmen usw.
Besichtigung 2 Stunden vorher.
Louis Stoppelmann
Auktionator und Taxator, Widume-
straße 11, Telefon 610.
Aufträge für Versteigerungen
werden jederzeit angenommen. D. D.

Ihr Gesicht
braucht nicht das Ebenmaß klassi-
scher Linien aufzuweisen, es ist
schön, sobald die Haut frisch,
rosig, zart und weich ist. Die
ständige Pflege mit
Aok-Seesand-
Mandelkele
gewährleistet diese Vorzüge. Durch
regelmäßigen Gebrauch dieses an-
genommenen Frottagemittels ver-
schwinden Pickel und Mitesser.
Gegen Sommersprossen besonders
wirksam, dabei unschädlich, Aok-
Sommersprossen-Creme.
In allen Fachgeschäften erhältlich.
Exterkulturr, Ostseebad Kolberg.

Der Siegeslauf
von
DER NAME INDUSTRIE
LOGGERS
IST EINE GARANTIE
Man vergleiche diese
den sonst im Handel
SPAR-KERNSEIFE
Qualitätsware mit
bedinglichen Seifen
kann
auch durch
Nachahmungen
nicht aufgehalten werden.
Trotzdem: **Augen auf** u. beim Einkauf
genau auf die Pressung achten, wenn
Sie die seit 30 Jahren bekannte **LOGGERS**
INDUSTRIE-SPAR-KERNSEIFE
zu kaufen wünschen. Nur so sind Sie
sicher das **Beste vom Besten** zu erhalten.

Zur
Fronleihnams-Prozession
Engelkränze Engelkörbchen
Ellen Buketts
Tragkissen Girlanden
Bodumer Blumenhalle
Bochum, Große Beckstraße 22.

Unsere Spezialität
Maßkorsetten
empfehlen wir zur Verbesserung der Figur
Korsetthaus Geschwister Salomon
Telefon 2590. Bochum, Hochstr. 10

1 Bettstelle 1 Patent-
rahmen, 1 dreiteil. Auflage mit
Kopfteil. RM.
Anzahlung RMk. 10.-
Abzahlung wöchentl. RM. 5.-
Lederuchsofa 75.-
von RM.
Anzahlung RM. 7.50
Abzahlung wöchentl. RM. 6.-
Plüschsofas besonders
preiswert.
Wilh. Hornig,
Bochum, Brückstr. 63,
gegenüber Haltestelle Kortländer

Die
Deutsche Lebensversicherung
gemeinnützige Aktien-Ges. in Berlin-Schöneberg
KEINE LIEBE OHNE FÜR SORGE
verbindet mit ihrem Versicherungsschutz für
ihre Versicherten kostenlos einen besonderen
Gesundheits- und
Lebensverlängerungs-Dienst
Als gemeinnütziges Unternehmen läßt sie
alle Gewinne ihren Versicherten zufließen.
Nähere Auskunft erteilt die Gesellschaft
und die
Generalagentur, Bochum, Gattingerstr. 11
Mitarbeiter überall für
unsere epochenmachende Neuerung willkommen!

Sie bekommen Kinder-
wagenverdecke neu bezogen
Kinderwagen neu ausgeschlagen
in der Bochumer Spezialwerkstatt von
Arnold Dickerboom
Hernerstraße 134.

Kenner bevorzugen Hülsmann's
Kelleralten!

Unterhaltung / Wissen / Leben.

Rat und Tat.

Dem Entschlusse soll die Tat nicht nachhinken, sondern rüstig und schnell folgen, wie dem Samerschlag der Schall.

Ebers.

Dank mit dem Mund;
Hat wenig Grund;
Im Herzen Dank:
Ist guter Klang;
Dank mit der Tat:
Das ist mein Rat.

R. Reinold.

Ein erfolgreicher Ingenieur.



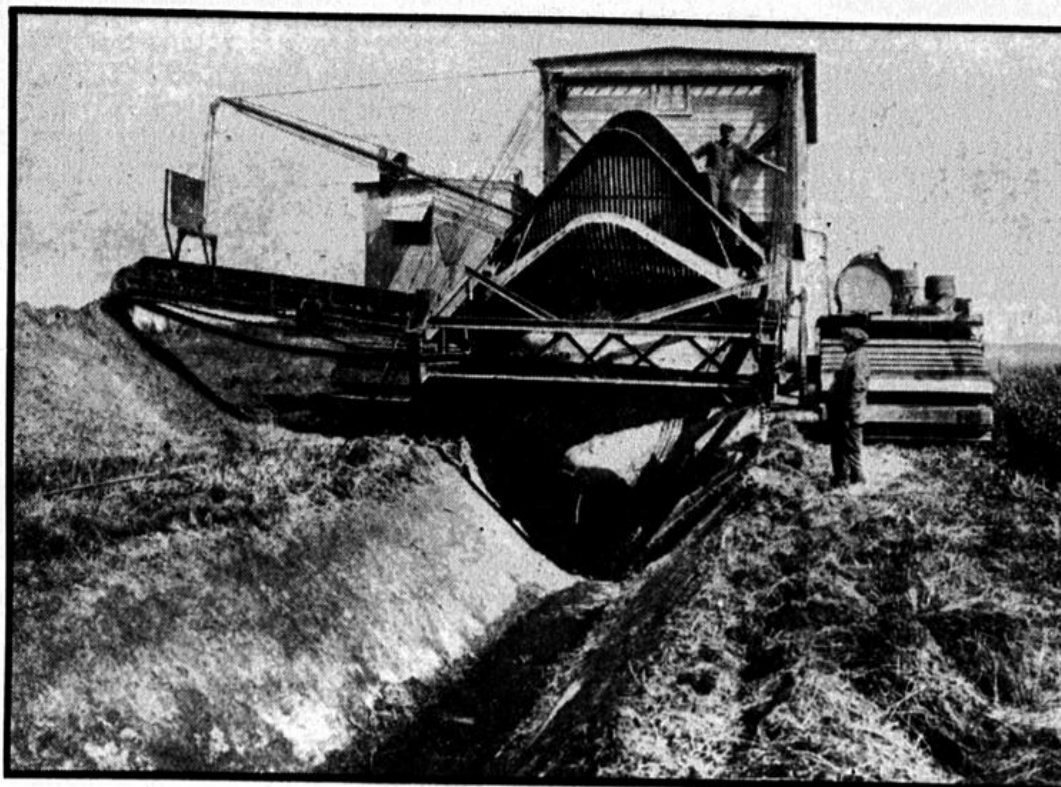
Ingenieur Hans Grabe, der erste deutsche Flugzeugkonstrukteur, schuf vor 25 Jahren als junger Techniker, der sich anschickte, die Technische Hochschule in Charlottenburg zu besuchen, seine erste Konstruktion eines einmotorigen Zweiflüglers. Seitliche Verbesserungen ließen die Konstruktion zu dem ersten und gleichzeitig besten Leichtmotor in Deutschland werden. Auch auf dem Gebiete des Flugzeugbaus hat Grabe hervorragendes geleistet. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts entstand sein erstes Sportflugzeug aus Bambusrohr mit dem Grabe-Zweiflüglers-Motor, das leichteste und kleinste Flugzeug der Vorkriegszeit. Heute ist Grabe Automobilfabrikant in Bork in der Mark.

Die letzte Fahrt der Verdammten.

Vor nunmehr zwei Jahren hat der französische Journalist Albert Londres mit seinem erschütternden Buch über die Hölle des Bagno von Cayenne ungeheures Aufsehen erregt. Die Öffentlichkeit begann sich ernsthaft mit den Verhältnissen in den französischen Strafkolonien zu beschäftigen; die französische Kammer ging mit dem Verantwörtlichen streng ins Gericht und der Justizminister erließ eine Verordnung, nach der keine Deportationen mehr stattfinden sollten. So lag der Dampfer, der die in Käfigen eingesperrten Sträflinge so oft über den Ozean gebracht hatte, untätig im Hafen von St. Martin de Ré vor Anker. Die Verbrecher blieben auf der Zitadelle von St. Martin in sicherem Gewahrsam, jenem Gefängnis, dessen Schreden seinerzeit auch ein Teil der deutschen Kriegsgefangenen hat auskosten müssen. Im Laufe der Zeit war nun die Befestigung dieses Ertragsbagnos ständig gewachsen; jede neue Sitzung der Cour des Assises lieferte neue Insassen. Aber auch ministerielle Verordnungen sind nicht für die Ewigkeit bestimmt, und so hat dieser Tage das Gefangenenschiff doch wieder Arbeit bekommen. „La Martinique“, ein ehemaliger deutscher Frachtdampfer, hat von ihrer Vorgängerin, der alten und nunmehr abgetakelten „Voire“, die Käfie übernommen, 15 Quadratmeter groß, mit dicken Eisentüren, hinter denen nun 680 Sträflinge die fünfzehntägige Überfahrt nach Cayenne überstehen müssen. Zweihundertundneun sind zur Zwangsarbeit verurteilt, 170 sind rückfällige Verbrecher, die während des Landes verwiesen sind; der Rest dieser traurigen Fracht wird in Alger an Bord genommen werden. Der Aufenthalt in diesen Eisentümpeln, ist wenig komfortabel; wehe dem, der es wagen würde, seine Unzufriedenheit mit diesem Quartier zu erkennen zu geben! Für Widersehlische, so erzählt Louis Roubaud in einem großen Pariser Blatt, gibt es wirksame Mittel: man fettet sie an den Fußboden, man bringt sie mit Dampfbrühen zur Raison oder schließt sie in überhitzte Stahlkammern ein, um sie müde zu machen.

Seit dem 14. März befinden sich die Sträflinge „in Bereitschaft“, was für sie einige Erleichterungen mit sich bringt. Sie brauchen nicht zu arbeiten, sie bekommen Fleisch zu dem Mittagessen und täglich einen Viertel Liter Wein. Zum ersten Male habe ich sie, so berichtet der Pariser Journalist, in der großen Kapelle der Zitadelle gesehen; dort saßen sie reihenweise in Banken vor einem Bild wie die Schulkinde. Ein Aufseher in blauer, silberbestreifter Uniform las ihnen mit eintöniger Stimme aus einem Buche etwas vor, worauf sie kaum hörten. Sie hockten stumm, mit eingezogenem Hals in ihren schwarzbraunen Sträflings-

Einst Wüste, jetzt blühende Felder.



Amerikanischer Reifensflug bei der Arbeit.

In Omaha (Nebraska, Vereinigte Staaten) sind riesige Drainage-Maschinen an der Arbeit, die den dortigen wüstenartigen Boden auf weite Strecken durch tiefgehendes Rigolen in fruchtbare Felder umwandeln. Ein Reifensflug, der den Boden in einer Tiefe bis zu einem Meter umodert, vollbringt dieses Wunder.

mittel, vor sich ihren Wäschesack, in dem sie gerade ihre Arbeitsjacke, ein blaues Eiseschür, ein kleines Buch mit den Personalien und anderen Kleinram verstauten. Wie sie da mit ihren rasierten Köpfen vor sich hinstarrten, schienen sie sich alle zu gleichen; wer mochte unter diesen Kahlköpfen die Alten und Jungen, die Resignierten und die, in denen noch Wille zum Leben war, auseinanderhalten? Ein Vertreter des Justizministeriums trat in die Kapelle und fragte jeden Einzelnen nach seinem Namen und Alter. Der erste, zu dem er kam, war der Letzte des Transports, ein gewisser Landolf, ein Mann von 59 Jahren, der diese Reise nicht zum ersten Male machte. Am Ende einer Bank, ganz in meiner Nähe, murmelte mir ein Sträfling mit kalten, stehenden Augen. Ich erkundigte mich nach ihm. Es ist ein gewisser Mourey; vor vier Jahren war er noch Beamter in New York. Eines Abends sperrte er seinen Brotherrn, dessen Frau und acht Angehörige in die Stahlkammer, plünderte die Kasse und die Depots und erreichte glücklich, die Koffer gefüllt mit Dollarnoten, das nächste Schiff nach Frankreich. Durch einen Zufall wurde man auf seine Opfer rechtzeitig aufmerksam und konnte sie vor dem Erhängestod retten. Lange suchte man den Räuber, der es in Paris binnen kurzer Zeit zum vielfachen Millionär brachte, bis er eines Tages entdeckt und verhaftet wurde.

In dem Städtchen St. Martin herrscht reges Leben. Die paar Duzend Soldaten und 15 Gendarmen haben alle Mühe, die Menge am Hafen zurückzuhalten. Die Bewohner der Insel, auf der es sonst langweilig zugeht, wollen diese Sensation nicht veräumen, und vom Festlande sind auch ein paar Neugierige herübergekommen, um sich dieses nicht alltägliche Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Unter den Zuschauern fallen besonders Mädchen und junge Männer von einer für gewisse Kreise typischen Eleganz auf. Sie sind gekommen, um irgend einem Angehörigen Lebenswohl zu sagen. Ein altes, schwarzgekleidetes Fräulein sucht sich in der vordersten Reihe zu drängen. Sie kennt sich hier nicht aus, sie ist arm, und diese Reise hat sie wahrhaft nicht zu ihrem Vergnügen gemacht. Ohne Zweifel eine Mutter, die ihren Sohn zum letzten Male sehen will. Natürlich fehlen auch amerikanische Kriminelle, die diese Szene für die nächste Wochenchau festhalten wollen, obwohl der Justizminister beratende Maßnahmen streng verboten hat. Die Uhr schlägt gerade halb drei nachmittags. Das Festungsstor öffnet sich, die Soldaten bilden Spalier und da erscheint auch schon unter dem Torbogen der erste Trupp der Sträflinge. Das sind die Rückfälligen, die Unverbesserlichen, die nun dem Mutterland auf ewig Lebenswohl sagen müssen. Sie sind paarweise mit den Händen aneinander gefesselt, in dumpfem Schweigen trotten sie langsam dahin, als wollten sie einem Toten das Geleit geben. Zwei Geiseln eröffnen den Zug, ihnen zur Seite gehen schwarzgekleidete Beamte vom Strafvollzug. Es folgt nur der Leichenwagen, um das Bild vollständig zu machen. Über die Toten sind ja da, nur marschieren sie selbst mit hinter der Absperrung wird es lebendig, Taschentücher werden geschwungen, Rufe werden laut. Ein Sträfling ruft und dreht sich um; ich betrachte ihn genau; er trägt einen Schlafhut und ein kleiner schwarzer Schnurrbart gibt ihm etwas hässlichen Gesicht eine weltmännische Note. Es ist einer von den Melancholischen, die während des Landes verwiesen sind. Er hat bessere Tage gesehen; er war Hauptmann in der französischen Armee und sogar Ritter der Ehrenlegion. Aber die Goldborten an seinem Kappi und sein Ordenskreuz haben ihn nicht vor Verirrungen bewahrt, mit denen er es so toll trieb, daß er schließlich reif für Conenne wurde. Er macht ein Zeichen. Inmitten der Menge ruft sich eine geschminkte Frau in die Höhe und antwortet ihm mit ihrem Taschentuch; ihr schwarzer Seidenmantel und der kostbare Hals schälen schlecht in diese Umgebung. Sie lächelt ihm zu, ihr rotgeschminkter Mund öffnet sich, als sollte sie ihm noch etwas Riebes sagen, sie ruft ein halbklares Mien, das so beifällig und selbstverlehnlich klingt, als ob der, dem es gilt, nur eine kleine Reife vor habe. Sie ist keine Braut und nach St. Martin gekommen, um sich von dem ehemaligen Hauptmann und Ritter der Ehrenlegion antrauen zu lassen; aber der Direktor hat nichts davon wissen wollen. Ein letzter Blick, und der Verbannte geht weiter, mit aufkommenden Lippen, still wie alle anderen; nur einer aus dem Zuge, ein großer, bieder Mann, dem die Bereitschaftskäfige außerordentlich gut bekommen ist, schluchzt vor sich hin.

Die Kinoleute haben sich auf dem Dach eines kleinen weißen Hauses am Hafen postiert. Die Gendarmen werden aufmerksam und jagen sie herunter. Es ist nichts mit der Aufnahme. Jetzt ist der Zug an der Kaimauer angelangt. Ein Sträfling gibt dem Geistlichen zum letzten Male die Hand und steigt dann auf der kleinen, schwankenden Leiter hinunter in die breite Schaluppe, die von einem Schlepper aufs Meer hinausgezogen werden soll. Die Sirene heult, alle haben Platz genommen, wir sitzen mitten unter ihnen; die Volksmenge drängt nach, noch einmal grüßen Abschiedsrufe und wehende Tücher in der Mittagssonne. Der Schlepper zieht an und wir fahren, an der Küste der Insel entlang, hinaus aufs Meer. In der Ferne, auf hoher See, dampft der Schornstein der „Martinique“. Bald sind wir da. Eine Strickleiter wird in unsere Schaluppe geworfen. Die Sträflinge gehen an Bord, die Aufseher treiben zur Gile; auf dem Deck werden eine Luke öffnet, und einer nach dem anderen verwindet im Bauch des Schiffes. Einer ist dabei, der schon einmal in Cayenne war, von dort flüchtete und in Paris wieder aufgegriffen wurde; er humpelt auf seinem Holzbein in den Käfie; sein Lieber hat er seinerzeit auf der Flucht im Rücken eines Gaisfisches lassen müssen. Schon ist alles bereit zur Abfahrt, als die verfluchten Amerikaner auf kleinen, klinken Booten, die sie in aller Eile im Hafen aufgetrieben haben, herankommen; sie türbeln heftig; es ist ihnen also doch gelungen, die Sensation auf den Filmstreifen zu bannen; was ist diesen Leuten unmöglich? Nun heult die Dampfmaschine vom Sträflingsdampfer, ein letzter Gruß an die Küste von St. Martin, an Europa.

Die Here

Von Heinrich Lerch.

„Oh! Vater, da habe sie mich von ein böse Her erzählt, die tät die Kinder fangen und schlachten. Erschreckte sie in der Kämmerung um trage wie zu ek um werde fett und dann schneide sie die Kinder der Kopf ab und tut sie fochen. Auch der kleine Hänsel, der soll auch geschlachtet werden. Da kann ich mit nicht schlafen, da ruft mich der Hänsel die ganze Nacht: „Manni, Manni! Komm und hilf mich doch!“ Da bin ich aufgestanden und bin in der Wald gegangen. Da sah der arme Hänsel in der Kämmerung. In da hab ich ihn aufgemacht und er ist herausgekommen. War der Hänsel froh! Aber da hab ich gesagt: „Hänsel, ich hab die Her aber viel Hunger, die müssen wir doch zu essen geben, sonst tut sie die andere Kinder fange.“ Aber der Hänsel, der ist nachhausegelaufen und ich bin wach geworden. Vater!“

„Bachaufatmend sah er im Bett, noch von den Gestalten des Traums geschüttelt und hielt sich an meiner Hand fest.“

„Es ist nur ein Märchen, das hast du nicht recht verstanden, Manni. Das ist so ein erdvolles Märchen, das lebt ja nicht richtig, nur im Wort.“ So versuche ich ihn zu trösten.

„So, wenn der Hänsel aber so schreit, daß ich wach davon werd, in der Wald muß ich gehen mitten in die Nacht! So? Geschwindel? Du willst mich wach vorwindeln, ich hab doch mit Hänsel selbst gesprochen. Vater. Der Hänsel hab ich lieb. In, un, un... die... Her auch... Die soll kein Hunger leiden. Vater, solle wir einmal in der Wald gehen, um bei die liebe Her, gehe?“ bittet er mich flehentlich.

„Et is eine liebe Her, sie hat Hunger!“

„Woher kennst du denn die Her?“ Woher weißt du denn, daß sie lieb ist?“ frage ich den Jungen.

„Oh, der Hänsel sagt, er wär ein alte hässliche Frau, mit bloß eine Zahn. In sie sieht ganz genau wie unsre kleine Oma aus, wie dein Mutter, die hat auch bloß ein Zahn und is eine alte hässliche Frau. In wenn ich die kleine Oma doch so lieb habe und du die kleine Oma so lieb hast, dann könne wir die alte Her doch aus der Wald hole. Wir gebe ihr immer zu essen und sind ganz lieb mit ihr und dann habe wir zwei kleine Omas! Ja, Vater, tust du das?“

„Ich will den kleinen Kerl auf die Probe stellen. Lieber Manni, wenn sie aber nun arg hässlich ist, magst du sie dann doch leiden?“

„O Vater, o Vater, ich hab ja die Menschen mit die feine Gesichtler Lieber, das weißt du doch. Dat kleine Märchen aus Gret sein Schul, die so schön tanzen kann. In unsrer lange Mutter, die auch eine schön Gesicht hat. Dich hab ich doch auch lieb und du bist doch verdammt nur Nettes! In unsre alte griechische Oma, dat is doch auch nur Nettes. Ueberhaupt, wir Lesche all! Da is et doch ganz egal, ob wir noch ein alte Her haben!“

Morgenfeier.

Zum engen Fenster lehnte
Tagfrüh ich mich hinaus;
Vor meinen Blicken dehnte
Das Erdland sich aus.

Ich sah rundum ins Freie,
Dichtselig schlug mein Herz;
Da scholl zur Morgenweide
Die Glocke niederwärts.

Die hellen Töne klangen
Andächtig in mir fort;
Ich fand in süßem Bangen
Kein einzig betend Wort.

Wir hat's das Herz tief innen
So wonnig groß durchweht; —
Ich glaub' mein stilles Sinnen
War mehr als ein Gebet.

Danns Bruno Herfurth.

Der deutsche Rundfunkkommissar.



Staatssekretär Dr. Bredow.

beendet am 1. Juni seine bisherige Tätigkeit im Reichspostministerium, um eine neu geschaffene Stellung, die als Rundfunk-Kommissar, zu übernehmen. Der Rundfunk-Kommissar wird unmittelbar vom Reichspostminister bestellt und ist mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet. Er vertritt in der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft die Belange der Reichspost.

Kindergabe.

Von

Fritz Kaiser, Himmeln.

Das Städtchen hatte Einquartierung gehabt. Ein ganzes Bataillon Reichswehr. Nun hand die Truppe wieder zum Ausmarsch bereit in langer Kompaniefront. Die Bewohner waren trotz der frühen Morgenstunden fast ausnahmslos auf den Straßen und Plätzen in ihren Häusern viel herliche Anteilnahme an dem ungewöhnlichen Bild. Die Soldaten hatten es gut gehabt während der paar Tage und waren voll heimlichen Lobes und Dankes. Als das „Müht euch!“ verklingen war, wurden ihnen noch Mgaxen und andere Riebesgaben ausgeteilt aus der Menge, meist von ihren Quartierwirten. Das war eine schätzenswerte Aufmerksamkeit, die von keinem der grauen Männer unerkannt blieb.

Schöneren Ausdruck der Gabe hatte aber jemand gefunden, der jetzt ein Kindchen dorthin lief, das in seinem aufgetragenen Schürchen Früchte trug, die es planlos mit patzigen Händen den Soldaten hinreichte, ohne ein Wort zu sagen, aber mit großen, glänzenden Augen und Waden, die vor Eifer selbst wie schönste Kiesel glühten.

Die ersten, wetterharten Gesichter mit den staflischen Augen unter den düsteren Stahlhelmen wurden auf einmal ganz ärtlich, weich und ergarben vor so viel Anmut und Lieblichkeit einer kleinen Menschenblume. So ein Sezerchen, das nur von seiner Einfachheit, von seinem reinen, unbedenkten Sinn sich leiten ließ, schenkte seine kleine Gabe wie ein Sonnenstrahlchen sein Licht dem Menschen schenkt, das nicht den Dank von seinem Munde löst und doch so dankbar und freudig empfunden wird. Jeder, dem sich das Kindchen hinstreckte, nahm es als ein glückliches Zeichen. Die Güte seines Herzens trat ihm ins Gesicht, wenn die Kinderangen zu ihm aufschauten, und nur langsam, ganz langsam verlor sich der Schimmer wieder unter dem rauhen Weßner. Bei manchem leuchtete er noch vorlornen in einem Winkel seines Gesichtes, als das Sezerchen schon längst verschwunden war und die Raute machtvoll den Taft zum Ausmarsch schlug.

Heitere Gde.

Aufuhr. Verteidiger: Entgegen der Behauptung des Herrn Staatsanwalts muß ich erklären, daß der Angeklagte eine tiefgeföhle Erberbietung vor der Wahrheit hegt. — Staatsanwalt: „Er hält sich wenigstens in respektvoller Entfernung von ihr.“

Rheuma, Sibilas, Gicht, Hexenschuß

heißt zuverlässig

ISCHIASAN

Salbenform, einfach und bequem durchzuführen.
Dr. med. B. Jacobowsky u. a.: 64 Jähr. Patient, der seit 20 Jähr. an schwerer Sibilas litt, wurde durch Ischiasan in 3 Wochen vollständig geheilt. (Orig.-Zeugnis, s. Einlage.)
Preis einer kompletten Kur 7.70 Mk. Kleinpackung (für Wiederhol der Fälle ausst.) 2.10 Mk.
Erhältlich in allen Apotheken.
Generalvertrieb:
P. Jacobowsky, Chem.-pharmaz. Präparate,
Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 1, Anruf: Stephan 9643

Der 17jährige
von ius in V
lentnants a. B
aktiengesellschaft
bil-Clubs, ersch
am Pfingstmont
Etern.

Turnen und Sport.

Der Werdegang eines Meisterläufers Das erste Sportbad an Bord eines Ueberseedampfers.

Von
Kaabo Kurmi.

Der finnische Weltrekordmann Kaabo Kurmi, der noch am Montag in Berlin über 3000 Meter einen neuen Weltrekord auf (die Zeit betrug 8:25,4 Minuten) und wegen seiner außergewöhnlichen Leistungen das große Laufwunder genannt wird, erzählt uns in Nachstehendem einiges über seinen Aufstieg und erreicht seinen Rekord, die es ihm — wenigstens annähernd — gleich tun wollen.

Meine Eltern waren grundsätzliche Gegner jeglicher sportlichen Betätigung, insbesondere der Leichtathletik. Mein Vater, der außerordentlich religiös veranlagt war, hatte die feste Überzeugung, daß der Sport nicht für das Volk taugte. Er war schon allein aus einem bestimmten Grunde absoluter Gegner des Sportes, weil dieser nach seiner Überzeugung die jungen Leute an den Sonntagen vom Gottesdienst fernhält.

Meine Kinderjahre verliefen aus diesem Grunde für mich denn auch sehr einsam. Niemals durfte ich mich mit gleichaltrigen Jungen auf der Straße herumtummeln. Endlich, nach vielen Jahren allerdings erst, zeigten sich meine Eltern weniger unduldsam bezüglich der Ausübung leichtathletischen Trainings.



Kaabo Kurmi.

Neun Jahre alt begann ich meine Aufmerksamkeit dem Sport zu widmen und fing damals an, regelmäßig und mit aller Energie zu trainieren. Einmal Tages aucte ich mit meinen Spielkameraden über die Platanenallee eines Sportplatzes und sah zu, wie mehrere Knaben einen Wettkampf austrugen. Diese Jungen hatten, obwohl sie gar nicht viel älter waren als wir, einen eigenen Sportklub gegründet. Diese Gläubigen! Als wir uns nun bemühten, Mitglieder ihres Vereins zu werden, zeigten sie sich zunächst hiernach gar nicht sonderlich erbauet. Sie änderten ihre Haltung aber sehr schnell, als sie gewahrt wurden, daß sie uns, die wir völlig untrainiert waren, auf den längeren Laufstrecken weit unterlegen waren. Jetzt begann ein hartes Training. Für unser Alter mußten wir uns allerdings zu, da wir drei- oder viermal in der Woche längere Geländeläufe von mehr als 10 Kilometer absolvieren. Als Trainer fungierte bei diesen Übungen ein junger Burche, der doppelt so alt war als wir. Ich kann mich noch ganz gut entin-



Eine neuartige Einrichtung ist auf dem neuen Saaga-Schiff, „Sambo“, geschaffen worden. Man hat auf dem obersten Deck des Dampfers eine Sportanlage gebaut, die alle an Bord in Frage kommenden Spiele berücksichtigt. Unser Bild zeigt den 90 Quadratmeter großen Tennisplatz, eine vollständig geschlossene Nebenanlage. Weiter befinden sich an Deck eine 22 Meter lange Kegelbahn, ein Platz für das bekannte

Vordrill-Schiffboard, ein Billardtisch für das sogenannte Schiffsgolf, ein 70 Quadratmeter großer, ebenfalls mit hohen Wänden umfriedeter Platz für das beliebte Fußballspiel, für Fußball, Faustball und andere Spiele. In dreihundert, daher immer windstillen Kabinen jenseits der Passagiere, die nur Aufsicht haben wollen.

nen, daß ich bereits damals der Beste aller Gleichaltrigen war. Die Freuden des Trainings dauerten bis zu meinem zwölften Lebensjahr, wo unser Verein aufgelöst wurde. Die nächsten drei Jahre verbrachte ich, ohne irgendwie zu trainieren. Dem Athletenklub von Abo trat ich ein Jahr später bei. Ihm bin ich bis heute als Mitglied treu geblieben. Nun folgte ein reguläres Training ein. Nur scheint es mir, als hätte ich in der Abicht, möglichst schnell fräftig zu werden, einen vielleicht etwas einseitigen Lebenswandel geführt. Seit meinem zwölften Lebensjahr lebte ich völlig vegetarisch, wenn ich auch nach dem Tode meines Vaters einen gelegentlichen Hovnen Fleisch nicht gerade verdaulich. Tee, Kakao und Alkohol existierten für mich überhaupt nicht. Abend für Abend ging ich zur selben Stunde zu Bett. Während meine Kameraden ihre Mußstunden im häuslichen Kreise verlebten, blieb ich einsam für mich allein und nützte jeden Augenblick zu längeren Märschen und Läufen durch die Wälder aus.

Mein erstes Rennen lief ich mit 17 Jahren. In den nächsten vier Jahren entwickelten sich meine Fähigkeiten nur langsam, aber stetig. Bis ich schließlich Soldat wurde und bei der Armee den ersten raschen sportlichen Aufstieg durchmachte. Zwei Jahre vorher hatte ich übrigens Geschmach am Kaffee- und Teetrinken gefunden. Während meiner Dienstzeit konnte ich mein Langstreckentraining wesentlich sorgfältiger durchführen. Von dieser Zeit ab benutzte ich auch regelmäßig meine Stoppuhr. Aus dieser Zeit datiert auch meine Fähigkeit, während des Laufes den Kopf arbeiten zu lassen, wodurch es mir ermöglicht wurde, stets meine Kraft- und Energiequellen richtig einzuschätzen. Ich lernte es, mich im Rennen genau zu kontrollieren und meine Fähigkeiten ganz exakt zu beurteilen. Während des Trainings zwang ich mich stets zum dauernden Wechsel meiner Arbeitsmethoden. Indessen nicht alle Läufer verfahren nach dieser Trainingsmethode. Sie müssen meistens zwei Drittel der Rennstrecke zurückgelegt haben, wenn sie auch nur einigermaßen die ungefähre Zeit für die ganze Distanz schätzen wollen.

Nun, dank der während meiner Militärdienst erworbenen Erfahrung bin ich heute in der Lage, bereits nach zwei Runden — wenn die Bahn 400 Meter lang ist — ganz genau die vorausgeschätzte Zeit für die ganze Distanz anzugeben, selbst wenn diese über 10 Kilometer geht. Mein Tempo und mein Aufgeleitetsein während der ersten 600 Meter ist für mich hierbei allein maßgebend.

Alles, was die sich dem Laufsport widmen wollen, gebe ich diesen allgemein gültigen Rat: Will ein Athlet während des Sommers einen Rekord angreifen, so muß er spätestens zu Beginn der Saison mit dem Spezialtraining hierfür beginnen. Je methodischer, härter und energiegelicher dieses durchgeführt wird, umso aufrieden-

stellender werden die Ergebnisse sein. Ich denke bei meinen Rennen nie an meine Gegner, sondern nur an die zu erreichende Höchstleistung. Seit dem Sommer 1920 habe ich meine eigenen Höchstleistungen immer wieder regelmäßig verbessert, wobei ich indessen niemals die Trainingsweise irgendwie geändert habe. Nur ein einziges Mal mußte ich hierin eine Ausnahme machen; das war bei der Olympiade in Paris, wo ich während der Vorbereitungen einige Abänderungen vornehmen mußte, da ich dort über zu verschiedene Störungen gehen mußte.

Die Fähigkeiten eines Läufers hängen weniger von der Zahl der Trainingsstage ab, als vielmehr von der Art und Weise dieses Trainings. Zahlreiche finnländische Läufer verschwenden ihre Zeit und Energie umsonst, da sie im Training über weit längere Strecken gehen, als sie im Rennen zu laufen gedenken. Sie rennen wie toll auf Straßen und quer durch die Felder und quälen sich ab, bis zu einer Stunde die gleiche Geschwindigkeit einzuhalten, in der durchaus unbegründeten Hoffnung, hierdurch Ausdauer zu erlangen. Sie täten wahrlich besser, wechselnd über Strecken von 400 bis 1500 Meter die größtmögliche Geschwindigkeit zu erlangen. Ich garantiere ihnen, daß sie wesentlich härter und ausdauernder werden würden, wenn sie diese Läufe mehrere Male in kürzestem Tempo zurückgelegt haben, als wenn sie Dauerläufe in eintönigem Gelände unternehmen.

Die Internationalen Abendwettkämpfe in Düsseldorf.

Düsseldorf, 26. Mai. Die von den Düsseldorfer Vereinen „Turm“ und „Sportklub 99“ heute abend im Rheinischen Stadion veranstalteten Leichtathletischen Abende brachten nicht in allen Wettbewerben den erwarteten großen Sport. Das Hauptereignis sollte der Start Kurmis im 5000-Meterlauf werden. Doch hatte der Finne bekanntlich infolge einer Knieverletzung, die er sich am Montag bei den Kämpfen im Deutschen Stadion zu Berlin zugezogen hatte, von einem Start auf Anraten des Arztes Abstand nehmen müssen. Es wäre unnützlich zu behaupten, daß das Ausbleiben Kurmis die Veranstaltung nicht beeinträchtigt hätte. Mit ihm fehlte eben der Mann, dessen Start der ganze Wettkampf mit größter Spannung erwartet hatte. Etwa 4500 Zuschauer wohnten bei gutem Wetter den Kämpfen bei. Zu der deutschen ersten Klasse gefellten sich einige „Internationales“, wie die holländische Refektorist (Boot, Vanhagen, Lamp, van den Berge), weiterhin Raulen (Holland) und Klag (Finnland). Die Schwere der noch etwas jungen Bahn ließ keine überlegenden Ergebnisse in den Läufen aufkommen. Den spannendsten Kampf lieferten sich über 100 Meter der deutsche Meister Coris (Stuttgart) und Schölke (Ver-

lin). Schölke kam beim Start gut ab, hielt bis 90 Meter einen knappen Vorsprung und unterlag erst im Endspurt um 0,2 Sekunden. Im 400-Meterlauf kam Raitt (Karlsruhe) nicht gegen den holländischen Meister Raulen auf. Er brauchte 0,7 Sekunden mehr als Raulen. Der 6000-Meter-Lauf sah in beiderseitiger Zeit den Finnen Raitt mit 15:38,2 Min. siegreich. Der beste Konkurrent des Siegers war Tomberg (Geldern), der sich vorzüglich hielt. Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Coris (Stuttgart) 11,1 Sek., 2. Schölke (Berlin) 11,3 Sek., 3. Wüchner (Magdeburg) Bruchteil.
400 Meter: 1. Raulen (Holland) 50,1 Sek., 2. Raitt (Karlsruhe) 50,8 Sek., 3. Stepes (Köln) 52,8 Sek.
1500 Meter: 1. Verbe (Effen) 4:15,2, 2. Kohl (Koblenz) 4:16,2, 3. Cornelius (S. C. E. Berlin, früher L. u. C. Bochum).
5000 Meter: 1. Raitt (Finnland) 15:38,7 Min., 2. Tomberg (Geldern) 15:47 Min., 3. Kegnert (Stuttgart) 16:59 Min.
110 Meter Hürden: 1. Trokhach (Berlin) 15,6 Sek., 2. Steinert (Karlsruhe) 15,9 Sek., 3. Köpcke (Berlin) 16 Sek.
Weitsprung: 1. Holz (Berlin) 6,71 Meter, 2. Dohrmann (Köln) 6,71 d. St., 3. Meier (Bielefeld) 6,13 Meter.
Diskuswurf: 1. Hoffmeister (Hannover) 42,55 Meter, 2. Holz (Berlin) 38,66 Meter, 3. Junghein (Kassel) 37,15 Meter.
Speerwurf: 1. Dr. Schlöder (Schwerte) 55,65 Meter, 2. Hauert (Düsseldorf) 52,65 Meter, 3. Deppenbrod (Münster) 49,52 Meter.
4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Stuttgarter Ritters 44 Sek., 2. holländische Staffel 44,2 Sek., 3. Duisburger 99 8 Meter zurück.

Pferdesport.

Das Dortmunder Meeting. Auf die in sportlicher Hinsicht glänzenden verlaufenen Dortmunder Aprilrennen folgt am 27. und 30. Mai ein weiteres Meeting auf der Hambeler Bahn mit einem noch eindrucksvolleren Programm. Die wertvollste Prüfung gelangt heute Donnerstag im „Preis der Roten Erde“ zur Entscheidung. Außer den im Westen trainierten Boniburg, Geldnot, Willar und Punkt sind die Berliner Pferde Dittator, Tizano, Jingo, Impressionist, Löwenherz II und Lebenskünstler teilnahmeberechtigt. Am zweiten Tag ist das Romberg-Gedächtnisrennen, die diesjährige wertvollste Steeple-Chase über den schweren Jagdkurs von 4000 Metern, für die Pferde, wie My Lord II, Tappenburg, Jugendliebe, Fielberg, Primadonna, Walmung, Nordsee, Financier, Mozart, Capitas und Sandwurst genannt sind. Die Rennen beginnen um 3 Uhr.

Bogen.

Bosio schlägt Dövos. Auf der Mailänder Simphonbahn gingen am Sonntag internationale Verusvorfämpfe vor sich, die als interessanteste Nummer das Zusammenreffen der Europameister im Welt- und Weltgewicht, Mario Bosio (Italien) und Rene Dövos (Belgien) brachten. Trotz seines Gewichtsverlusts erreichte der durch seinen Kampf gegen Meister Domgörgen auch in Deutschland bekannte Belgier nichts gegen den sehr aggressiven Bosio, dem nach Ablauf der zwölf Runden der Sieg nach Punkten zugesprochen wurde.

Kraftsport.

Die Ankunft der Mitglieder des A. S. B. „Seltos“ Bochum, die auf der Bundesmeisterschaft in Ludwigshafen so erfolgreich abschneiden konnten, erfolgt heute abend 8 Uhr 15 am Hauptbahnhof.

Tennis.

Berliner Rot-Weiß-Tennisturnier. Der Dienstag fand wieder im Reichs großer Ueberrassungen. Die mit Frohheims Niederlage begonnene Reihe der Favoritenjagd setzte sich mit dem Ausscheiden von Frau Friedleben aus dem Damen-Einzelkampf fort. Fr. Bouman (Holland), die vorher schon Fr. Westert 6:4, 6:0 abgefertigt hatte, kämpfte in hartem Dreifachkampf 6:6, 6:1, 6:2 die mehrfache deutsche Meisterin nieder und steht nun in der Vorklaffrunde Frau Neppach gegenüber, die sich Fr. v. Neitzel 6:2, 6:1 überlegen gezeigt hat. Bei den Herren konnte Bergmann, der Frohheim-Begleiter, seinen Siegeszug nicht fortsetzen. Er scheiterte an Gannemann, der besser denn je in Form war und ohne Rücksicht 6:4, 6:1, 6:2 gewann. Gannemann hatte sich damit für die Schlussrunde qualifiziert. Landmann schlug Zimmer 6:1, 6:4 und v. Nehtling den Dänen Peterfen 6:4, 6:2. Das Herren-Doppelkampf wurde bis zur Vorklaffrunde geführt. Vahan-Zimmer waren über Demajus-Mathes 9:7, 6:4, v. Nehtling-Mathe über Frohheim-Landmann 6:4, 6:3 erfolgreich. Im gemischten Doppel sind in der oberen Hälfte die Gegner für die Vorklaffrunde ermittelt. Ehepaar Edomburg (Geipzig), schon immer eines der stärksten deutschen Paare, zeigte sich der neuen Kombination v. Augumb. Nehtling 6:4, 6:6, 6:3 überlegen, während Fr. Bouman-Landmann 6:6, 6:3, Fr. Frisch-Tomlin 6:1, 6:1 schlagen konnten. Die andere holländische Kombination Fr. Strotm-Bryan mußte von Fr. Neppach-Dr. S. Meinschroth eine glatte 6:3, 6:4-Niederlage hinnehmen. In der unteren Hälfte hielten Fr. v. Neitzel-Bergmann über Fr. Raaber-Demajus einen überlegenen 6:3, 6:1-Sieg heraus.

Neue Tanz-Feierpiele in Weistalen.

Die Wege des tänzerischen Ausdrucks an unseren Bühnen scheiden sich, je länger, je mehr. Wohl huldigt die Mehrzahl der Tanzgruppen auch heute noch der aus dem musikalischen Rhythmus und Melodienverlauf geborenen unbedingten Bewegungsform des Gliederpiels, aber vereinzelt sucht man doch mit großem Nachdruck nach neuen Formen der Gestaltung. In der Duisburger Bühne wagt bereits Heide Woog einmal solchen Vorstoß, indem sie nach einer vortadel behandelten Geräuschkulisse (Schlagzeugorchester) eine Art feierlichen, rituellen Tanz entwickelte. Der Versuch blieb seinerzeit noch ohne Erfolg. Jetzt beschreitet man in Münster diese Bahn und stellt die Wirkungsmöglichkeiten der reformatorischen Arbeit gelegentlich der Aufführung der „Tragödie“ von Kurt Vook zur öffentlichen Kritik. Die primitive Handlung spiegelt den Kampf zwischen Licht und Finsternis und meldet den Untergang des Guten, weil sein Herrscher in die tobenden Hallen der Stride des Bösen fiel. Ein der Tanzgruppe angelegter, elastisch disziplinierter Bewegungsschör von etwa fünfzig Tänzern verknüpft die symbolischen Inhalt phantasiebehaftet unter scharfer Profilierung der Gegensätze. Obens untermalende Schlagzeugmusik rhythmisierte den dramatischen Bewegungsablauf interessant. Weniger erfreulich war allerdings die dynamische Überbetonung der Klangwellen. Im Vordergrunde standen die trefflichen Leistungen von Kurt Vook (Herrlicher) und Sylvia Bomer (Serrin des „Volles der Tiefe“). — Im Dortmunder Stadttheater warb Ritta Rost für das Theater „Das Ziel“ von Gerdt v. Wassewitz mit der Musik von Philipp Seubel. Die eine Länge für den Erdenfriesen brechende Ballettpantomime hat Seubels Orchesteruntermalung in der Erinnerung an Wagners „Nibelungen“-Stil pathetisch eingefärbt. Die szenische Darstellung im Rahmen des Silbermannschen Erbballabschnittes entbehrt nicht des bildne-

richen Reizes, ließ aber Persönliches im Ausdruck vermischen. Kapellmeister Meif hatte außer dem Orchester in der Vertiefung vor der Bühne noch die das pantomimische Spiel begleitenden Gesänge der Opernsolisten und des Chores zu überwachen.

M. V.

Richard Strauß als Betenker.

Richard Strauß sprach sich zu einem Berichterstatter der „Stampa“ über die Dialog- und Textbehandlung in der Oper aus, über die der deutsche Meister seinem italienischen Besucher bemerkenswerte Mitteilungen machte. „Ich selbst“, erklärte Richard Strauß, „habe stets einer verständigen Behandlung des Wortes und der Lebendigkeit des Dialogs meine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Es ist mir auch allmählich gelungen, dem Ziel, das ich mir gesteckt habe, schrittweise näherzukommen. Wenn ich es in meinem ersten Bühnenwerk, dem „Guntram“, noch allzu sorglos unterließ, zwischen den rezeptivischen und den rein lyrischen Stellen nach dem Vorbild Wagners einen biden Trennungstrieb zu ziehen, so bin ich doch stets dafür eingetreten, den Dialog nicht rettungslos in der Orchesterflut untergehen zu lassen. Gleichwohl war der Dialog noch immer so eng mit der instrumentalen Polyphonie verflochten, daß es ohne die sorgsamste Beobachtung der von mir vorgeschriebenen dynamischen Reichen nur selten gelang, der Orchesterpartie die durchdringende Klarheit zu geben, die mir bei der Komposition vorgeschwebt hatte. Mit anderen Worten: Es wurde nur in seltenen Fällen eine tadelloste Wiedergabe erreicht. Da man aber im praktischen Theaterleben auf ideale Ausführung aller Teile nicht wohl rechnen kann, so lag es mir in der Folge besonders am Herzen, den Ausgleich zwischen Sängern und Orchester immer einwandfreier zu sichern, so daß auch im Falle einer weniger guten Ausführung ein Ergebnis zustande kam, das dem Publikum den Text, wenigstens in seinen Hauptlinien, klar und verständlich zugänglich machte. Von diesem Stand-

punkt aus und in dieser Absicht habe ich die Partituren der „Frau ohne Schatten“ und der „Ariadne“ geschrieben.

Man kam dann auf das Verhältnis zwischen Orchester und Sängern im allgemeinen zu sprechen. Richard Strauß wiederholte betreffs der orchesterlichen Wiedergabe und der Tätigkeit des Dirigenten in gewissem Sinne die Mahnungen, die Richard Wagner seiner Schrift „Ueber das Dirigieren“ zur Zeit des „Tannhäuser“ an den Kapellmeister gerichtet hat. Dabei fielen ihm einige Anekdoten ein. „So oft ich“, führte er aus, „ein vermeintliches Werk, wie die „Elektra“, dirigierte, machte es mir immer besondere Freude, wenn die Zuhörer mir nach der Aufführung versicherten, daß sie jedes einzelne Wort klar verstanden hätten. Ist das nicht der Fall, so weißt das immer den Verdacht, daß die Partitur nicht nach meinen genauen Anweisungen wiedergegeben worden ist. Es ist ein besonderes Wahrzeichen meiner orchesterlichen Dynamik, daß ich den einzelnen Instrumental-Gruppen, ja selbst jedem einzelnen Instrument, die verschiedenen Ausdrucksnuancen mit verschiedenen Zeichen vorzuschreiben, deren genaue Beobachtung eine unerlässliche Vorbedingung für die silbernechte orchesterliche Wiedergabe meiner Partituren ist. Allerdings habe ich dabei eine Orchesterdisziplin voraus, wie sie heute noch nicht allgemein vorhanden ist. Ein so fein verzweigtes und verwickeltes musikalischer Apparat, wie er sich in der Polyphonie meiner Werke darstellt, wird mit der erforderlichen Klarheit nur in Erscheinung treten, wenn die Vorchriften mit peinlichster Gewissenhaftigkeit beobachtet werden. Eine einzige Orchesterstimme, die indiskret vor den anderen hervortritt, kann wichtige harmonische Lebensadern der Partitur zerreißen. In dieser Beziehung kann man auf die bemerkenswerten Mahnungen Hans von Bülow's hinweisen. Er schrieb in das Album des berühmten Tenoristen Wachtel: „Mein waderer Wachtel, ein Viertel ist kein Achtel!“ Bei einer Orchesterprobe in Weimern rief er einmal dem Hornisten zu: „Hörte!“ Der Mann spielte dann den betreffenden Takt auch in der angeblich gewünscht-

ten Stärke. Bülow hielt das Orchester an und erklärte im Ton sanften Vorwurfs: „Ich sagte Ihnen doch „Hörte!“ Der Hornist blies mit dem Einsatz seiner ganzen Lungenkraft. Bülow klopfte wieder ab und schrie diesmal mit zornbebenender Stimme: „Erstes Horn: Hörte!“ Der unglückliche erste Hornist antwortete verzweifelt: „Ja, Herr von Bülow, stärker kann ich nicht blasen.“ Worauf Bülow mit teuflischem Lächeln und sanfter Stimme erklärte: „Das ist es ja gerade, mein Lieber. Seit einer Stunde bitte ich Sie, Fortz zu spielen, und Sie blasen immer bestiger Fortissimo.“

Eine Anzahl von Erfahrungen, die Strauß als „traurige“ bezeichnet, haben in ihm den Wunsch immer lebhafter werden lassen, durch alle Mittel dem Unfug entgegen zu wirken, daß irgendein Publikum in fallig verstandener Begeisterung den Sänger zur Rolle eines findenden Automaten degradiert, der einzig dazu bestimmt ist, den Mund zu öffnen und zu schließen. Unter diesen Sorgen entstand die Partitur der „Ariadne“, die, wie man weiß, nur ein begleitendes kleines Kammerorchester verwendet. Die Vereinfachung der Orchesterbehandlung sollte den Sängern die Herausarbeitung des Wortes erleichtern. Die praktische Erfahrung hat uns zur Genüge darüber belehrt, daß man mit dem vollen Einsatz der Stimmkraft die deutliche Klarheit der Textsprache und besonders die der Konsonanten gefährdet. Das wird durch die jedem Theaterkünstler bekannte Erfahrung bestätigt, daß man bei den Orchesterproben, selbst bei leerem Theater, jedes einzelne Wort der Sänger versteht, auch wenn diese nur markieren, während bei der Aufführung selbst kaum die Hälfte des Textes verständlich wird. „Darm“, mahnt Strauß, „meine lieben Sänger, wenn Ihr auch gute Schauspieler sein wollt, so bemüht Euch, mit halber Stimme zu singen und deutlich auszusprechen. Das Orchester wird Euch dann mit größerer Feinheit begleiten, und das Publikum wird Euch mit größerem Genuß hören. Bei dem ungleichen Kampf mit einem härteren Feind ruiniert Ihr Euch ganz unnötig die Kehle.“

Eine D... Die Bef...

Die Anzahl französisch Werte von 4,3 Werte von 26, sich der Wert d... Sachverständigen... nehmigen Ver... Die im April... belaufen sich a... gegenüber 234... mart im März... Frankreich. H... Ausnahme und... aus den Mon... 6,4 Millionen... glichen Bette... dieser Monate... tragen die be... Anfraktretens... 20. April 1926... Länder sind, n... Verträge über... Rohle und Ab... nach gegenüber... Talsche ist da... ihre Kredite be...

Deutsch-Um...

Reichspräsi... bormittag eine... Volkstheater-Vere... von Neuwort ur... deutschen Verei... brachte dem Rei... Ansprüche die... Amerika, beson... präsident d... in billigerer... les bewährte R... daß der jebige... legenheit geben... allen und b... die guten Bezi... den Vereingten...

Wiederaufna...

In der nä... ihre Tätigkeit... tag hält seine... bereits am Dien... ordnung steht... Fraktionen des... Dienstag vormi... des Reichst... 7. Juni, statt... Anfragen. A... Reichsregierung... Einige Mitglieder... immer noch pon... gen im Laufe...

Die Bel...

Das Urteil... die deutsch-pol... Liquidierung de... außerordentlich... 100 Seiten umf... len als augef... für die J... Polen in Ober... deutschen Reich... eine Reihe von... Urteil des Saag... daß das Borge... meisten Fällen... ist, daß Po... führung gelang... beschuldet... Stoffverles auf... geschätzt wird... Schiedsspruch... der gemischten... in Streitigkeiten... Ungarn und S... Enschiedungen... Schiedsgerichtsf... fälle zurückgeste... mehr entliege... Privatge... eben ist, wird... höhe in diesem... Aber auch bei d... schiedenen Sta... geltend machen;... mehr deutli... bungen e... summe, die... des Saager S... 120 Millionen...